

Volksrecht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Reichs-Strasse 7, und durch Agenturen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., pro Monat 1.00 M., pro 3 Monate 2.80 M., pro 6 Monate 5.10 M., pro Jahr 9.50 M. Bei den Postämtern 1.00 M. und 1.20 M. bei den Postämtern 1.00 M. und 1.20 M. bei den Postämtern 1.00 M. und 1.20 M.

Das „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Reichs-Strasse 7, und durch Agenturen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., pro Monat 1.00 M., pro 3 Monate 2.80 M., pro 6 Monate 5.10 M., pro Jahr 9.50 M. Bei den Postämtern 1.00 M. und 1.20 M. bei den Postämtern 1.00 M. und 1.20 M. bei den Postämtern 1.00 M. und 1.20 M.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 49.

Breslau, Dienstag, den 27. Februar 1917.

28. Jahrgang.

Großes Passagierschiff versenkt!

270 Passagiere gerettet.

London, 26. Februar. (Neuermeldung. Amtlich.) Der Passagierdampfer der Cunard-Linie „Laconia“ mit 13000 Brutto-Registertonnen, der von New York kam, ist ohne Warnung torpediert worden. Ein Schiff mit 270 Überlebenden der „Laconia“, darunter eine Anzahl Passagiere, wird am Witternacht im Hafen erwartet.

Zum ersten Male seit der Verhängung des verschärften U-Bootkriegs scheint eines der großen Passagierschiffe getroffen zu sein, das sich zwischen Amerika und England bewegt. Ob die 270 glücklich Geretteten die Gesamtzahl der Passagiere darstellen — was gerade nicht wahrscheinlich ist — ist noch nicht bekannt, ebensowenig, ob unter den Ertrunkenen sich amerikanische Staatsbürger befinden. Sollte es her Fall sein, dann dürfte die Ursache zum Kriege mit Amerika gegeben sein, denn der Fall der „Laconia“ gleicht wie ein Ei dem der „Lusitania“. Man wird aber weitere Nachrichten abwarten müssen, ehe man so weitgehende Folgerungen aus dem Vorfall zieht, der bald die ganze Weltöffentlichkeit beschäftigen dürfte.

Schreckliches Unglück eines Invalidenzuges.

Stockholm, 26. Februar. Der um 11 Uhr abendwärts gehende Invalidenzug lief abends bei Helmsveden nahe von Soederhamm auf ein Nebengleis und rannte gegen die Wand eines Gebäudes. Vier Wagen hinter der Lokomotive wurden völlig zerstört. In diesen Wagen befanden sich 65 Invaliden, die jetzt unter den Trümmern liegen. Weitere zwei Wagen wurden leicht beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weichenstellung angegeben.

Anscheinend handelt es sich um Ausländisch-Gefangene, die Gynäkolikern waren. Das Unglück passierte in Mittelschweden. — Da der Zug in nördlicher Richtung fuhr, sind es wohl russische Invaliden, die aus Deutschland kamen, denen das Unglück zustieß.

Demonstrationen in New York.

Berlin, 27. Februar. Dem „Berliner Tageblatt“ wird gemeldet: In Washington spielten sich im Senat russische Szenen ab. Die Republikaner drängen nach Handeln und

treten vor allem dafür ein, daß man die Schiffe fahren lasse. In New York veranstalteten Tausende von Männern und Frauen einen Zug durch die fünfte Avenue, um gegen den Hunger zu demonstrieren. Dabei wurde die Marzellsalle gelungen und das Waldorf-Astoria-Hotel zerstört.

Ein Torpedovorstoß nach England.

Berlin, 26. Februar. In der Nacht vom 25. zum 26. Februar liefen Teile unserer Torpedoboots-Staffeln unter Führung der U-Boot-Kommandanten Tölpel und Albrecht (Königs) in den englischen Kanal bis über die Linie Dover Calais und in die Themse-Mündung vor.

Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zerstört. Mehrere von ihnen wurden durch Treffere beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schweren Mangel an dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiet vom Gegner nichts gesehen. Ein anderer Teil unserer Torpedoboots-Staffeln, ohne irgendwelche Beobachtung anzutreffen, bis nach North-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Anlagen bei North-Foreland, die dahinter liegende Stadt Margate, sowie einige dicht unter Land zu Anker liegende Fahrzeuge wurden mit beobachtetem gutem Erfolge unter Feuer genommen. Handelsverkehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Nacht Flugzeuge abgeschossen.

Berlin, 26. Februar. (Amtlich.) Wie an den Vorlagen, beschränkte auch am Vormittag des 25. Februar auf allen Fronten dieser Nacht jede Sicht. Die Anflugstärke der eigenen und feindlichen Flieger wurde dadurch stark beeinträchtigt. Gegen Mittag aber durchbrach die Sonne die Wolkendecke, und mit einem Schlag konnten auf beiden Seiten die Flieger zu ihren Kämpfen und Erkundungsaufgaben. Lebhaftige Fliegerkämpfe herrschte in den Vorkampfen, bis Nachmittagstunden zwischen Dens und Kras und über der langen Sommerfront, besonders lebhaft war sie in der Champagne. Auf beiden Seiten der Front kam es zu zahlreichen Luftkämpfen, in denen Verluste es den deutschen Fliegern gelang, nicht weniger als acht feindliche Flugzeuge zu zerstören. Dabei wurden drei Flugzeuge nördlich der Somme zur Erde niedergebrennt, ein vierter liegt südlich von St. Mihiel zertrümmert vor unserer Linie. Das jüngste, ein Albatros, liegt zertrümmert im Elsass, zwischen Pfaffenbrunn und Luttenbach, während das sechste, ebenfalls ein Albatros, an der mazedonischen Front zum Abflug

gebracht wurde. Das sechste und achte wurde mit einem englischen Geschloßer herangezogen, das nachmittags Saargemünd anzugreifen versuchte.

Der Engländer gelang es nicht, an das beabsichtigte Ziel heranzukommen, unser Abwehrfeuer nötigte sie zum vorzeitigen Abbrechen. Die abgeschossenen Bomben zerplatzten wirkungslos im Gelände. Unsere Kampfstaffeln schossen im Luftkampf zwei von den Angreifern ab. Ein zertrümertes Flugzeug liegt dicht bei Saargemünd, dem anderen gelang es mit knapper Not, hinter seine Linien zurückzukehren, wo es zu Bruch ging. Zur Vermeidung der in der Nacht bei Saarbrücken abgeschossenen französischen Luftschiffe dürften diese Verluste unseren Gegnern doch zeigen, daß unser Heimat-Luftschutz auf seinem Posten ist und daß es kein ungeschicktes Verhalten bleibt, deutsche Industriestädte anzugreifen.

Genug vom Kriege!

Die nachfolgenden, in deutsche Hände gefallenen Briefe aus England — durchweg neueren Datums — geben dem Kriegslidernden bei den Engländern wieder:

Canterbury, 5. 1. 17. „Ich würde froh und dankbar sein, wenn dieser Krieg ein Ende nähme. Jeden Tag sehe ich in den Zeitungen nach, wie viel näher wir dem Frieden gekommen sind, denn nur auf ihn warte ich und nach ihm sehne ich mich.“

Limahood, 10. 1. 17. „Die Waren sind so teuer, daß die Leute kaum noch etwas kaufen können.“

W. Gifford, Perth, 17. 1. 17. „Ich kann mir nicht helfen, wir alle wünschen, der Krieg möchte zu Ende sein. Ich darf wohl annehmen, daß der gleiche Wunsch auch bei Euch besteht. Man sagt, es dauert nicht mehr lange, hoffentlich.“

Carlton, 25. 1. 17. „Er machte seinen Abschiedsbesuch und erwartete, sehr bald nach dem „Sallythaus“ (Frankreich) geschickt zu werden. Wenn er auch dort kommt, wird er bei einer Fliegerabteilung arbeiten, was meiner Ansicht nach äußerst gefährlich ist, was ist aber draußen sicher.“

Glaf, 26. 1. 17. „Alle scheinen den Krieg für bald beendet zu halten: das gibt einem wieder ein wenig Vertrauen.“

W. Gifford, Perth, 20. 1. 17. „Wir können die keine Kets schicken, da wir nicht viel Zucker bekommen. Erhalten wir ein wenig Zucker mehr, dann wird die Mutter Kets haben.“

Scarborough, 4. 2. 17. „Ich hoffe, die geht es noch sehr gut, ich vermute indes, daß Du gleich allen anderen Soldaten das ganze Handwerk leid und nicht betrübt sein wirst, wenn der Friede verkündet wird. Wenn er auch kommen mag, er ist und jedenfalls näher als vor einem Jahre.“

So ruft der Krieg bei allen Völkern dieselben Empfindungen hervor, nur daß man drüben nicht die Kraft gewinnt, auch der Regierung diese Stimmung aufzuzwingen.

Torpedos gegen Bethmann.

Heute soll der Reichskanzler die große politische Rede halten, die seit einer Woche angekündigt worden ist. Die Anhänger des verschärften U-Bootkrieges haben nun ihren Willen gehabt, und Herr Bethmann-Hollweg hat sich zu der Ansicht bekehrt, daß der verschärfte U-Bootkrieg, der früher nicht zeitgemäß war, nun zeitgemäß geworden sei. Deswegen hat aber die Schar, die für den endlosen Krieg mit unerbittlichen Zielen und schrankenlosen Mitteln kämpft, mit dem Reichskanzler noch lange nicht ihren Frieden gemacht. Herr von Bethmann ist nun einmal nicht ihr Mann, mag er sich anstellen, wie er will. Der Verdacht, nicht voll und nicht ganz zu sein, bleibt immer an ihm haften.

So hat die Kanzlerfronte ihren Krieg gegen die verantwortliche Reichsleitung keineswegs eingestellt. Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, in der die Vertreter von Schlot und Halbe Arm in Arm mit den Herren von Ar und Halm auftraten, die gleichzeitige Debatte im Preussischen Abgeordnetenhause mit ihren heftigen antiregimentarischen Vorlesungen, sie bewiesen deutlich genug, daß es noch immer keine Ruhe und keinen Frieden gibt, ja daß der Kampf jetzt, da die Herren wieder etwas Oberwasser fühlen, noch munterer fortgesetzt wird, als zuvor.

Ein interessantes Dokument dieses Kampfes hat nun am letzten Sonnabend der Stuttgarter „Beobachter“ veröffentlicht. Es handelt sich um die Einladung zu einer Besprechung am 25. Februar im Berliner Hotel „Adlon“, die von Emil Rindorf, Admiral von Knorr und Graf Hornbroch unterzeichnet ist, und von der wir gestern schon Mitteilung machten. Gegenstand der Beratung ist — der Wechsel im Reichskanzleramt, unter anderem auch „durch Herbeiführung von Differenzen zwischen militärischen und zivilen Behörden“.

Man könnte nun mit naivem Erstaunen fragen: Was wollen diese Leute von dem armen Bethmann eigentlich? Der U-Boot-Krieg wird ja gemacht. Die Entscheidung in der Frage der Kriegsziele liegt noch in weiter Ferne und hängt zu allererst davon ab, ob heute Hans oder Runz Reichskanzler ist. Geradezu lächerlich wäre es, wenn heute politische Gruppen gegen einen Staatsmann kämpften, weil sie mit ihm darüber nicht einig sind, ob und was nach dem vollständigen Sieg Deutschlands über seine Gegner angesetzt werden soll. Erst muß doch dieser Sieg errungen sein. Und alles andere kommt später. Die Kriegsziele, die jene Herren für die richtigen halten, werden jetzt prompt angewendet. Dazu die schweißtreibende Ministerarbeit, die zum Fanatismus gesteigerte Wut der Kanzlerhürerei?

Wer die Entwicklung der politischen Dinge in Deutschland seit den neunjährigen Jahren mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, dem gibt das Treiben der Kanzlerhürerei keine Rätsel auf. Denn so, wie es heute ist, ist es ja längst schon in Krieg und in Frieden gewesen. In den glücklicheren Zeiten, da es noch keine U-Boot-Frage und keine Kriegsziele gab, waren die Geheimkonventionen der Schwerindustrie zum Stütze dieses oder jenes Regierungsmannes nicht minder häufig, und in der Wahl der Mittel war man niemals bedencklich. In all dem äußert sich das heßhungerige Machtstreben einer Gruppe, der es zwar niemals an hartem Einsatz gefehlt hat, die sich aber doch auch niemals zufrieden geben will, so lange sie nicht die ganze Macht in ihren Händen vereinigt.

Die Zeiten, in denen ein Minister jenen Herren zusetzt: „Wir arbeiten ja nur für Sie!“ sind freilich vorbei. Die Politik und Staatsbureaucratie kann die steigende Kraft der

Arbeiterdemokratie nicht mehr ganz ignorieren, und je länger der Krieg dauert, je tiefer Erschütterungen des wirtschaftlichen Gefüges er mit sich bringt, desto deutlicher sehen jene Herren die Gefahr heranwachen, daß es mit ihrer Kraft und ihrem Einfluß auf die Regierungsgeschäfte eines Tages ganz vorbei sein wird.

Herr von Bethmann ist in den Augen jener Leute schwer kompromittiert. Er hat sich der Einsicht nicht ganz verschlossen, daß der Krieg eine Neugestaltung der inneren Verhältnisse zur Folge haben muß. Er hat mit seinen Anordnungen von Neuorientierung und kommender Volksfreiheit die Aufmerksamkeit auf innere Kriegsziele gelenkt, von denen sie abzulenkten für manchen der eigentlichen Zweck des Geschickes nach Rußland und Belgien ist. Herr von Bethmann gilt als der verantwortliche Träger von Versprechungen an das Volk, deren Erfüllung von jener Seite mit allen Mitteln zu hintertreiben versucht wird.

Und so ist der Reichskanzler das Objekt von Gegnerschaften geworden, auf die er, wäre er der Mann dazu, stolz sein könnte. Aber das ist er nun keineswegs. Man kennt ihn in der inneren Politik kaum anders, als unglücklich nach beiden Seiten hin und her guckend, ob ihm keine Gefahr drohe. Es wird mehr um ihn gekämpft, als er selbst kämpft. Aber auch diese Gedrücktheit und Bedeutungslosigkeit des Persönlichen in dem Kampfe, der hier ausgetragen wird, ist tief in den Verhältnissen begründet. Denn es handelt sich hier um ein Stück Klassenkampf, und von beiden Seiten kämpft man nicht um den Mann, sondern um die Macht!

Der Torpedovorstoß.

London, 20. Februar. Carson leitete im Unterhause mit, daß feindliche Geschosse heute in aller Nähe Broad Street und Margate beschossen haben. Eine Frau und ein Kind seien getötet und zwei Personen verwundet worden. Zwei Häuser wurden zerstört.

Neutrale Zweifel an England.

Kopenhagen, 20. Februar. Unter der Überschrift: „Nehmen die Militärs Englands sich bei dem Programm Lloyd Georges über die Neutralität“ beschäftigt sich ein Artikel der Zeitung „Socialdemokraten“ mit der letzten Programmrede Lloyd Georges. Er führt u. a. aus: Lloyd George verlangte die Erweiterung der internationalen Erzeugung, und die Einschränkung der Einfuhr. Kann er glauben, daß England mit diesem Programm den Krieg bis zum Siege durchzuführen kann? England führt den Krieg nicht allein. Seine Aufgabe im Kriege ist es nicht nur, dafür zu sorgen, daß die eigene Bevölkerung nicht hungert, es muß auch seine Militärs mit Geld, Kohlen und Munition versorgen. Wenn diese Versorgung nicht sichergestellt wird, kann auch der Krieg nicht lange dauern. Von deutscher Seite wird der verstärkte U-Boot-Krieg wohl als Versuch zur Ausschaltung Englands gedacht, in höherem Maße aber doch als Versuch, England von seinen Militärs abzuschneiden und dadurch ihre Kriegsführung zu lähmen. Lloyd George tritt nur gegen die Gefahren der Abschaltung von Zufuhren nach England auf, indem er erklärt, daß man versuchen wolle, die Zufuhr zu unterbrechen. Von Mitteln aber zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Militärs und von der Zufuhr zu ihnen sagt er nichts. Die Militärs und die Neutrals wollen nicht die Aufgabe Englands darin sehen, daß es auf die Zufuhren verzichtet, und seine Aufgabe einstellt, sondern darin, daß es die Verbindungen mit ihnen aufrechterhält.

Ein Probedampfer vermisst?

Berlin, 20. Februar. Wie der „V. Z. a. M.“ aus Genf gemeldet wird, ist der amerikanische Dampfer „Deleant“ seit Freitag vermisst. Man erwartet die Ankunft höchstens am heutigen Tage. Der Vertreter der Eigentümer des Schiffes hat sich mit Vertretern der französischen Regierung nach Bordeaux begeben. Amerikanische Journalisten sollen sich an Bord befinden. Die Spannung, ob der Dampfer den Hafen erreicht, ist in Paris aufs höchste gestiegen.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

London, 20. Februar. Lloydmeldung. Die englischen Dampfer „Kaleon“ und „Jser“ sind versenkt worden.

Kopenhagen, 20. Februar. „Nationaltidende“ meldet aus Bergen: Seit der deutschen Erklärung der verschärften Seesperre ist gestern der erste Dampfer aus England mit einer Kohlenladung hier eingetroffen und wird in Odde gelöscht.

London, 20. Februar. Lloydmeldung. Der englische Fischdampfer „Frolie“, 183 Tonnen, ist versenkt worden.

Aus Amerika.

Berlin, 20. Februar. „Le Information“ meldet aus Washington: „Admiral Griffin“ hat bekanntgegeben, daß Konstruktionsgeheimnisse über Schlachtschiffe ins Ausland gelangt sind. Gegen einige amerikanische Schiffbauer ist eine Untersuchung eingeleitet worden. „Lemo“ zufolge ist in Marseille der in Spezia erbaute brasilianische Kreuzer „Ceara“ eingetroffen, der sich auf Weisung der brasilianischen Regierung schnellstens nach Brasilien begibt.

Deutschland und Spanien.

Berlin, 17. Februar. Ueber die der spanischen Regierung unterbreiteten deutschen Vorschläge äußerten sich Staatssekretär Dr. Zimmermann und Unterstaatssekretär von Buscho-Haddenhausen in einer Unterredung mit einem spanischen Pressevertreter wie folgt:

1. Deutschland wird Spanien die nötigen Kohlen in unbegrenzter Menge zur Verfügung stellen. Die spanischen

schiffen Kohlen können die Kohlen in den zu bezeichnenden deutschen oder spanischen Häfen holen. Es würden zum Beispiel die für Spanien notwendigen Kohlen in Haparhagen finden.

2. Deutschland wünscht einen großen Teil der spanischen Frachtkosten zu kaufen und hat zu diesem Zweck sofort in der zahlreich bestellten gemacht. Man wird aus diesen Frachten Marine- und Konstruktions herstellen, die Deutschland nach Kriegsende geliefert werden.

3. Deutschland ist bereit, Spanien einige seiner in dem spanischen Hafen internierten Schiffe zu verkaufen. Diese Schiffe dürfen aber nicht im Interesse der Entente verwendet werden und müssen die Sperrzone umgehen. Andererseits müssen die spanischen Meeres-Verhandlungen wegen der Schiffverkäufe mit Entschluß abbrechen.

4. Zwischen Spanien und England wird ein Vertrag über die Befreiung der Handelswege auf Grundlage einer bestimmten Schiffsliste eingeleitet werden. Die spanischen Schiffe dürfen dabei keine Kriegsmaterialien transportieren und müssen unterschiedliche Merkmale tragen.

Ueber den Ausgang des U-Boot-Krieges äußerte sich Herr Zimmermann sehr zurecht, über den Erfolg der Verhandlungen mit Spanien aber gar nicht.

Rut el Amara aufgegeben?

Konstantinopel, 20. Februar. (Amtlicher Bericht.) Tigrisfront: Planen und um ihre Verbindung mit den eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen heldenhaften Truppen, die seit einem Jahr die vorgeschobenen Stellungen bei Rut el Amara und Sülich und westlich davon hielten, jetzt westlich zurückgenommen. Der Feind hat die Bewegung gar nicht bemerkt.

Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügel mächtigen Artillerie- und Infanteriebesatzungen. Die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen war beiderseits reger. In drei verschiedenen Stellen schlugen wir drei russische Abteilungen ab, deren jede etwa hundert Mann stark war. In den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Ueber den Tigris.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien: Der am 22. Februar genommene südliche Teil der Stellung von Sannat hat bestand aus zwei Linien und hatte 450 Yards Frontbreite und 100 Yards Tiefe. Sechzehn feindliche Gegenangriffe mißglückten. Unter Angriff am 22. Februar nachmittags führte zur Einnahme von zwei Linien und 800 Yards Frontbreite. Am 23. Februar vor Tagesanbruch schlugen wir in der Nachbarschaft von Sannat über den Tigris. Unsere Patrouillen truppen stellten sich auf dem linken Ufer ein und machten Gefangene; wir stellten binnen neun Stunden eine Brücke her und sicherten unsere Stellung bis zum Einbruch der Nacht. Trotz hartnäckigen Widerstandes nahmen wir den Anstich bei Sannat wieder auf und nahmen eine dritte und vierte Linie in 1050 Yards Frontbreite. Im Gebiet von Suttur wurden am 23. Februar 344 Gefangene gemacht.

Der Weg nach Saloniki.

Berlin, 20. Februar. Wie der Sekretär des Marineauschusses der französischen Kammer, M. G. hat mitteilt, beschlossen die Westmächte infolge der Steigerung der U-Boot-Gefahr im Mittelmeer die Verhütung des Seeverkehrs für Transporte nach Italien und Saloniki auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es soll Konstantinopel durch die Straße von Dardanellen nach Saloniki durch den Kanal von Dardanelles durch ein Netz gegen Unterseeboote geschützt werden. Truppen und Material für das Saloniki-Deer werde man von der arabischen Küste mit der Bahnlinie Vatna - Athen weiter befördern. Die Einzelheiten dieses Projekts wurden in den letzten Tagen in einer Konferenz des Ministers Derviz mit der englischen Regierung festgelegt. Die Verwirklichung dieses Planes wurde durch die große Erregung veranlaßt, die die Torpedierung der „Athos“ in Frankreich hervorrief.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 20. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und der Ihre schritten englische Erkundungsvorposten, die teils nach Feuerübernahme, teils überraschend erfolgten.

Südlich von Bernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an.

Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern acht Flugzeuge, dabei zwei aus einem Flickeergeschwader, das erfolglos im Saargebiet Bomben abwarf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Ma wurden russische Jagdtruppen abgewiesen.

Am der Bahn Rowel - End glückte unseren Erkundern das Aufheben einer feindlichen Feldwache.

Südlich von Brzezan schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tataran-Passes.

Von der

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen

und der

Macedonischen Front

sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 20. Februar, abends. (Amtlich.)

Westlich der Ma schickte mittags ein englischer Vorstoß. Im Sallin-Abchnitt hat sich abends die Gefechts-tätigkeit gesteigert.

Im Osten nichts Besonderes.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 20. Februar. (Amtlich.)

Nordwestlich des Tataran-Passes schlugen unsere Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im Sandgrannenkampf ab.

Südlich von Brzezan wurde ein neuer russischer Vorstoß abgelehnt. Westlich von Luck überfielen unsere Stoßtruppen mehrere feindliche Feldwachen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachmittags setzte wieder an der italienisch-französischen Front und an einzelnen Tiroler Abschnitten der Front Artilleriefeuer ein. Bei Vertolba drangen unsere Truppen nachts in eine stark besetzte feindliche Sappe ein, zerstörten diese und vertrieben die Besatzung bis auf einige Leute, die als Geiseln eingedrungen wurden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Februar. Macedonische Front: Zwischen Resva-See und Warbar schwaches Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Beim Dorf Schloer südlich von Grahel vertreiben wir eine starke feindliche Erkundungsabteilung. Zwischen dem Warbar und dem Tolcan-See ziemlich heftiges feindliches Artilleriefeuer. In der Seres-Ebene Patrouillen-scharmützel und die übliche Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: In der Gegend von Mahmudie Feueranstöße zwischen Posten. Bei Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer beiderseits.

Amtliche Berichte der Gegner.

Frankösischer Heeresbericht vom 20. Februar nachmittags.

Im Laufe der Nacht führten unsere Erkundungsabteilungen erfolgreich zwei Scharmützel gegen die feindlichen Posten im Arcumont-Walde und nördlich von Babonville aus. Zeitweilige Beschikung auf der übrigen Front.

Fluwarefen: Eine unserer Geschwader bombardierte wirksam die Bahnhöfe von Grandpre und Romagne sous Montfaucon.

Rom 20. Februar, abends. Unsere Artillerie zeigte sich in der Gegend des Loten Mannes tätig. Unser Artilleriefeuer hatte gute Ergebnisse. In Bozbringen und in den Vogesen an einigen Punkten Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Sonst überall Ruhe.

Belgischer Bericht. Der Kampf mit Bombenwürfeln lebte wieder auf und war in der Gegend von Ebenstrasse und Det Sas heftig. Auf verschiedenen Stellen die übliche Artillerietätigkeit.

Englischer Heeresbericht vom 20. Februar.

In den letzten 24 Stunden fuhr der Feind fort, uns das Gelände längs der Ancre zu überlassen. Die Engländer besetzten das Dorf Serre und andere wichtige Punkte.

Stieffinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Druck.)

(Nachdruck verboten.)

Während sich dieser Antritt in der „Goldenen Sonne“ abspielte, sah die arme Beate weinend neben der Wiege ihres kleinen Kindes. Der Kleine war krank und so schwach, daß er nicht laut weinte, sondern nur leise und kläglich wimmerte. Die Stube war groß und niedrig, sie hatte drei Fenster, die nicht geputzt waren, von denen jedoch keines ordentlich schloß. Die alterschwache Tür hatte sich geöffnet, dadurch war oben ein saunendichter Spalt entstanden, durch den die kalte Luft drang. Der Ofen war nahe daran einzufallen. Wenn Feuer angezündet wurde, rauchte es so stark, daß alle Anwesenden husteten und daß ihnen die Tränen über das Gesicht liefen. In diesem niedrigen Raum nahm der Weibchen den besten Platz ein. Neben ihm enthielt das Zimmer nur noch vier schadhafte Bettstellen, eine wurmfressige Wiege, einen schlechten Tisch, einige Stühle, eine große Truhe und ein morsches Küchenröhrchen. An der Wand war ein Brett befestigt, auf dem ein paar billige Löffel und Schüsseln standen.

In diesem schlecht gelüfteten Zimmer lebten neun Personen. Die junge Mutter, welche so kummervoll bei ihrem kranken Kinde saß, hatte der Tod schon gezeichnet. Ihr Gesicht, sei es Gesicht hatte die Farbe von welchem Wachs. Die blauen Augen lagen tief in den Höhlen und waren dunkel umrandet. Die Rippen waren häufig geföhrt, die Schläfen waren eingesenkt und hinter den kleinen Ohren befanden sich tiefe Furchungen. Die kleine Hand, welche die Wiege in Bewegung setzte, war ganz abgezehrt und dünn.

„Mutti!“ sagte die junge Mutter in flehendem Tone, „das Kind kann gar nicht mehr schlafen. Es hat noch ein bißchen Hunger.“ Darf ich ihm nicht einen einzigen Löffel Suppe kochen? Das ein paar Löffel soll, daß das Kind ruhig wird. Ich will auch morgen früh keine Suppe kochen.“

„Du läst es ja ganz erlauben“, entgegnete Frau Seibel, „aber wenn es nur wieder so schauerhaft raucht? Das Kind hat, das der Vater dann macht!“

„Du, mutter, ich kann es gar nicht mehr kochen.“ „Das Kind weint“, sagte Beate, „ich, lebet! Das ist doch ein bißchen Lärm.“

„Ach, Mutti, dann bricht das Kind wieder sehr“, weinete Beate ein. „Ich verjuch, ob die Birge nicht noch einen Löffel Milch hergibt!“

Trotz der bitteren Kälte schlich sich Beate barfuß in den Ziegenstall. Nach einiger Zeit kehrte sie ganz glücklich mit etwas Milch zurück, die sie dem Kleinen einflößte. Wie gierig er die lange entbehrte Nahrung schlürfte.

Ernst Birker hatte acht gute Milchkühe im Stalle stehen, aber sein Entel ging jammervoll aus Mangel an Nahrung zu Grunde.

„Morgen laure ich dem Paul auf“, flüsterte Beate ihrer Mutter zu. „Er muß mir was fürs Kind geben. So schlecht kann er nicht sein, daß er sei Fleisch und Blut verhungern läßt.“

„Du, wenn das aber der Vater merkt!“ warnte Frau Seibel. „Du weißt, baumal, wie ihr vom Gericht kamt, und wie der Kerl gesagt hat, er wärs nicht gewesen, aber er hätte Euch immer mit andern Wärschen rumschicken sehen, da hat der Vater doch gesprochen, er schlägt Dir alle Knochen im Weibe zu Brei, wenn Du noch ein einziges Mal mit dem Schuft redest! Der Hund, der verfluchte!“

„Das hat der Paul nur aus Furcht vor seinem Vater gesagt“, verteidigte Beate ihren Geliebten. „Er hätte mich gern genommen. Geben Sie acht, Mutti, er wird mir helfen.“

Das Kind, das wieder mal satt geworden war, schloß die Augen und schlief ein. Die junge Mutter, die das Lager mit ihrer Schwester teilte, legte sich, an allen Gliedern vor Kälte zitternd zu Bett. Hebermäßigkeit und Schwäche ließen sie bald in einen tiefen Schlummer sinken.

Nähe ihr freundlich, holder Traumgott! Verzeih ihre Strenge mit dem purpurroten Mohndolmen, die Du in Deiner Nacht trägt! Lasse sie von Glück und Liebe träumen, denn im Wachen werden ihr Glück und Liebe fernbleiben!

Als Beate am folgenden Morgen ihre häuslichen Arbeiten erledigt hatte, schloß sie sich in ein feberföhntes Tuch, nahm ein Ackerbrot an den Arm und wollte die Stube verlassen.

„Wohin, Du lieberliches Mensch?“ herrschte Seibel seine Tochter zornig an. „Ich will sehen, daß mir jemand Strampfe zu stricken gibt.“ sagte das Mädchen zitternd. „Ich möchte gern auch ein paar Strampfe verdienen, und die Gerie wird Ihnen ja aufpassen.“

„Ach, daß Du fortkommst!“ brüllte der Vater barsch. „Denke an das, was ich Dir neulich gesagt habe!“

zugen einen bitterhöhen Blick nach. Seine schmale, sanfte Beate war sein heimlicher Stolz gewesen. Waren ihre Augen nicht so blau, wie die dunkelsten Bergkristalle? Hatte ihr läppiges, feidenweiches Haar nicht die Farbe von reifen Weizen? War sie nicht wie eine Puppe gewachsen? Der reizliche, vornehmliche Herr konnte kein schöneres, liebliches Kind haben, wie der blutarne Weber. Einer halb erblichten Nase gleich Beate, wie sie in ihrer garten Schönheit prangte, kam ein Kube, der die holde Nase brach, sich an ihrem Duft und ihrer Schönheit ergöhnte, und der sie dann achlos in den Staub trat. Der arme Vater sah seinen Liebling in Schande geraten, und das bitterte ihn berartig, daß er Beate mit der größten Härte behandelte. Er ahnte nicht, daß er sein unglückliches Kind noch liebte.

Ein schneidender Wind wehte der armen Verlassenen entgegen, als sie aus der Hütte ihres Vaters trat. Frostwind zog sie das abgetragene, vielfach gestopfte Tuch dichter um die Schultern, dann bahnte sie sich ihren Weg durch den hohen Schnee, in den sie bei jedem Schritt bis über die Knöchel einfiel. Sie hatte nichts gegessen, denn sie hatte ihren Anteil an der Morgensuppe ihrem Kinde eingelöst, und da sie einen leeren Magen hatte, schloß sie die Kälte doppelt. Beate sprach lächelt in einigen Häusern wegen Arbeit vor, wurde aber überall abgewiesen. Ganz entmutigt, mit wankenden Knien, schritt sie weiter. Als sie an einem von Wein umrandeten Häuschen vorbeisagte, klopfte eine alte, rauhe gefleibete Frau an die Scheiben und winkte ihr bann. Sie folgte der Aufforderung. Die Greisin war die Großmutter von Verthold Schneider. Sie sagte freundlich:

„Du allerliebste Beate, sieht man Dich auch mal wieder? Du kommst ja garnicht mehr unter die Dente. Mir kommt Du gerade zurecht. Nämlich meine Tochter, die Frau Fleischermeisterin, hat mir gestern mit dem Frachter eine mächtig große Mücke geschickt, da hat alles brinn gehabt, was gut und teuer ist. Geht Papier und ein bißchen Tinte hoch drinn gehabt. Die Schneidertochter ist mit Gelegenheit in die Stadt gefahren, ich hab mit den guten Kaffee gelebt und ne Pfanne Nudel gebacken. Er sollten wir mitammen frühstücken, nachher gehst Du mit einem recht schönen Brief an die Tochter. Die Schneidertochter braucht aber nichts davon zu wissen.“

„Die Mücke zwei Stunden lang mit dem dampfenden Wasser, das ich mit Zucker und Milch vermischt war, legte ich auf den Tisch, stellte die Pfanne mit den rauchenden Nudeln darauf und richtete Beate einen Löffel mit der Suppe vor.“

Russischer Heeresbericht vom 25. Februar.

Westfront: Im Abschnitt Sementi-Bieschenskiy südlich des Wischniewski-Sees ließ der Feind Gas ausströmen. Nachdem die Wellen unsere Gräben erreicht hatten, strömten sie infolge der Veränderung der Windrichtung nach den feindlichen Gräben zurück.

Rumänische Front: Gegenfeitiges Feuer. Kaufmanns-Front: Der Versuch einer etwa eine Kompanie starken türkischen Abteilung, unsere Vorhut südlich von Buzakul und südwestlich von Oleson anzugreifen, wurde durch unser Feuer abgewiesen.

Fluawesen: Ein feindliches Luftschiff wurde von uns in der Gegend östlich des Flusses Paronowitschi mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen. Es überschlug sich mehrmals und stürzte in die feindlichen Linien.

Italienischer Heeresbericht vom 25. Februar.

Bemerklich lebhaftes Artilleriekampfe im Nach- und Trapiano-Tale, am Poche-Sorobale und in der Gegend östlich von G. A. Feindliche Angriffsvorläufe gegen unsere Stellungen am Monte Moselagh, auf der Hochfläche von Ussano, am Grotto-Bach, im oberen Pulo, im unteren Studenstal und am Ponte-Bana-Bach sind glatt ab geschlagen worden. Klare Wetterverhältnisse die Tätigkeit der Flugzeuge. Unterstützt von Artillerie vertrieben unsere Flieger überall die feindlichen Flieger, die über unseren Linien Erkundungsfüge machten.

Die innere Lage Russlands.

Bern, 26. Februar. Wie der Petersburger Reichstagskammer des „Tempo“ meldet, hat der Adel des Gouvernements Moskau dem Zaren wiederum einen Vorschlagsantrag zugehen lassen, in dem auf die Gefahr aufmerksam gemacht wird, daß den von der Duma und dem Reichsrat ausgebrochenen Wünschen nach Reformen keine Folge gegeben werde. Die innere Lage Russlands ist in eine äußerst unruhige Phase eingetreten. Eine Vergrößerung in der Zukunft könne dann führen, den Verlauf des Krieges zu beeinflussen. Die Wohlfahrt des Landes und des Thrones hängen von der sofortigen Einführung der Grundzüge ab, die von den gesetzgebenden Körperschaften der Semstwo aufgestellt wurden.

kleine Kriegsnachrichten.

Graf Bernstorffs Heimreise. Die Scandinavia-Amerikaner erhielt ein Telegramm, nach dem der Dampfer „Frederik VIII.“ heute Halifax verläßt.

Arbeiter für die Landwirtschaft. Pariser Vorkriegs zufolge hat die französische Kammer einen Gesetzentwurf, wonach alle Männer der Jahressklasse 1888/80 zur Verfügung der Landwirtschaft gestellt werden sollen, angenommen.

Die englische Reichstagskonferenz. Der politische Mitarbeiter der „Pall-Mall-Gazette“ erzählt, die Reichstagskonferenz werde in ungefähr 14 Tagen zum ersten Male zusammenkommen.

Die abgesperrte Entente-Konferenz. Die Tatsache, daß die in Petersburg versammelten Konferenzmitglieder durch die Tauchbootgefahr in Russland festgehalten sind und bis auf weiteres nicht in ihre Heimat zurückkehren können, läßt die Ententepresse nach verschiedenen Mitteln suchen, um jenen Zwangsausenthalt zu beenden. So brachte der „Corriere della Sera“ am 23. eine Meldung aus Zürich, General de Castelnau sei bereits in Frankreich angekommen und habe über den rechten französischen Flügel den Oberbefehl übernommen. Dasselbe Blatt veröffentlichte jetzt ein Petersburger Telegramm, Castelnau werde sich in den nächsten Tagen nach Kiew und an die russische Südbahnfront begeben; der Minister Scialoja und die anderen Konferenzmitglieder würden die russischen Munitionsfabriken besuchen.

Deutschland und China. Nach der „Nordchina Daily News“ befragt die deutsche Antwort auf die chinesische Protestnote: Deutschland ist gezwungen, zu den äußersten Maßnahmen zu greifen und den Krieg auch gegen die Neutralen zu lenken, verspricht aber Maßnahmen zu treffen, die das Leben der Chinesen sichern werden.

Die heilige Schwester Anna. In einer Sitzung der Altkongregation verlobte der Papst, der den Vorsitz führte, ein Dekret, welches die zwei Wunder der Schwester Anna von St. Barthelen und der Ordensschwester zu St. Theresen in Antwerpen anerkennt. Der Zeremonie wohnten der spanische Vorkämpfer, der belgische Gesandte und viele Kardinals und Prälaten bei. In der Antwort auf die Begründung der Seligsprechung priester der Papst die Tugenden der Schwester Anna und betonte, daß das Gebet für ein Christenleben überall und immer notwendig ist. Er schloß: Gottes und den Segen Gottes auf den Karmeliterorden, auf Spanien, das Vaterland und auf Belgien, das Adoptivvaterland der Schwester Anna herabzusenden.

Die Maßregeln Protobobow. Infolge der drakonischen Maßregeln des Innenministers Protobobow sind Arbeiter der Butlow-Werke und noch einer Anzahl anderer für den Kriegsbedarf arbeitender Werke in den Auslands getreten. Die Verhandlungen mit den Arbeitern dauern ununterbrochen an. Sämtliche Arbeiter, auch solche anderer Betriebe, drohen mit einem Generallstreik.

Preussisches Abgeordnetenhause.

67. Sitzung vom 26. Februar, 11 Uhr. Am Ministertisch: Dr. Weseler.

Die zweite Lesung des Justizetats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Lohse (fr.): Ich muß, ebenso wie am Sonnabend der Abg. Bell, ganz entschieden dagegen Widerspruch erheben, daß etwa aus Sparmaßregeln die Amtswahlrechte von den kleinen Orten torgenommen werden. Die schwere Notlage des Hausbesitzerlandes hat der Minister des Innern schon anerkannt, wobei er in Aussicht stellte, daß er alles tun wolle, was geeignet erscheint, diese Notlage zu lindern. Infolge der 6-proz. Verzinsung der Reichsanleihe müssen die Hausbesitzer mit einer weitgehenden Räumung ihrer Hypotheken rechnen. Das Räumungsrecht darf nur in billiger Weise angewendet werden, insbesondere auch von Vormündern, die darüber befehligt werden sollten. In der Frage der Justizreform müssen kleinliche Eigeninteressen zurücktreten. An den bewährten Grundrissen des Verfahrens darf aber nicht gerüttelt werden. Kriegsmüder ist streng zu bestrafen, die Privatklagen sind einzuschränken.

Abg. Haenisch (Sozialdemokrat): Auch unter notwendigen Vereinfachungen dürfen die Rechtsgarantien nicht leiden. Die Gerichte wären am besten durch Befreiung des Anwaltsgebührens und der Gerichtskosten darf die Lösung sein, sondern vielmehr Unentgeltlichkeit der Rechtspflege. Wir verlangen Erweiterung der Zuständigkeit der Schwurgerichte, zu denen auch Arbeiter hinzugezogen werden müssen. Die lächerlich geringen Strafen für Kriegsmüder wirken geradezu als Prämie; oft werden schwerere Strafen für Verbreitung unbefolgener Flugblätter verhängt. So rüchtelos ich Liebknecht belächelt habe, so muß ich doch sagen, daß er nicht aus Ehrlicher Gesinnung gehandelt hat. Wo bleibt die Abkennung der Ehrenrechte bei dem Wuchererzinsfuß, diesen Landesverrätern und Vaterlandsfeinden? Wir wünschen Vorlegung einer Statistik über die Kriegsverurteilungen. (Beifall links.)

Abg. Rangow (Bsp.): Ich bedauere die Haltung, die der Minister am Sonnabend gegenüber dem Abg. Dr. Bell eingenommen hat, als dieser sich darüber beschwerte, daß Anweisungen ergangen sind, in denen strenge Bestrafung der Vergehen gegen kriegswirtschaftliche Anordnungen gefordert wird. Der Minister möge bedenken, daß wir im Parlament zur Kontrolle der gesamten Verwaltung da sind, und daß wir daher erwarten können, daß die Minister unseren Beschwerden Ohr leihen und das Nötige zur Befreiung der Wirtschaft tun. Die Lage der Kriegswirtschaft ist dringend der Verbesserung bedürftig. Die Arbeiter in der Justizverwaltung sind schlechter gestellt als in anderen Verwaltungen. Unser Dank gebührt sämtlichen Beamten der Justizverwaltung, daß sie während des Krieges in vollem Maße ihre Schuldigkeit getan haben. Vor allem begrüßen wir es, daß unsere Richter sich nicht wie die englischen zu Recht der Politik gewußt bleiben und jeden Angeklagten so anständig und vornehm wie möglich behandeln. Die Art, wie Abg. Haenisch hier gesprochen hat, unterscheidet sich vorteilhaft von dem Auftreten des früheren Abg. Liebknecht. Die Unabhängigkeit der Richter nach oben und unten muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Die Geschworenen-Gerichte haben sich durchaus bewährt. Wir sollten uns alle bewußt bleiben, daß, wie in allen anderen Fragen, so insbesondere in der Rechtspflege die Interessen des Vaterlandes über denen der Partei stehen. (Beifall links.)

Justizminister Dr. Weseler: Soweit mein Ressort in Frage kommt, wird alles geschehen, um dem Haus- und Grundbesitz zu helfen. Wenn ein Drittel auf die Schuldner ausgedehnt wird, um höhere Zinsen für die Kredite zu erreichen, so ist das ganz entschieden nicht zu rechtfertigen. Ich kann nur dem Vormünder-Vorschlag zustimmen, in diesem Sinne den Vormündern Vorschläge zu machen. Ich habe mich deshalb bei der Stadtschuldenverwaltung gegen eine Erhöhung der Befreiungsgrenze ausgesprochen, und zwar deshalb, weil man nicht übersehen könne, wie die Zukunft sich gestalten werde. Dem Abg. Haenisch erwidere ich, daß die Vorschläge zur Justizreform nur meine persönliche Meinung darstellen. Augenblicklich schweben die Sachen bei anderen Stellen, sie werden im Bundesrat und im Reichstag zu prüfen und zu entscheiden sein. Hervorheben möchte ich aber, daß ich durchaus für die Mitwirkung der Laien bin. Ich frage nur danach, wie eine Verminderung der Arbeitslast und der Inanspruchnahme der Zeit der Richter stattfinden kann, weil jede Ersparnis von Arbeitskraft und Personal in der gegenwärtigen Zeit außerordentlich wichtig ist. Von allen Seiten hier im Hause werde ich ziemlich am längsten im Hinblick auf und in allen meinen Stellungen habe ich gefunden, daß das Laienelement sich ausgezeichnet bewährt. Ich werde doch nicht diese von mir als sehr wertvoll geschätzte Mitarbeit beiseite stellen wollen.

Abg. Dr. Bell: Ich nehme an, daß der Versuch, die Justizreform durch den Reichstag zu bewerkstelligen, nicht ohne Schwierigkeiten sein wird. In dieser Allgemeinheit mußte ich den Vorwurf als gegen mich persönlich gerichtet ansehen, sei es, daß ich selber einen solchen Versuch gemacht, sei es, daß ich ihn gebildet hätte. Das ist einer der schwersten Vorwürfe, der mir gemacht werden kann, und die Herren werden begreifen, daß ich dadurch in eine gewisse Erregung geriet. Es liegt mir aber doch wahrlich fern, auf die Ansichten der Volksvertretung etwas nicht eingehen zu wollen. Ich beantworte, soweit es mir möglich ist, alle Anfragen und nehme die Stellung ein, die die Herren erwarten können. Zuerst Angriff über mich ist gerade, weil er in diesem Hause erfolgt, als besonders schwer empfunden. Deshalb glaube ich doch, daß die Worte des Abg. Rangow zu weit gehen. Die Lage des Justizpersonals habe ich geachtet, soweit es die Mittel gestatteten, nach dem Krieges ist eine gründliche Reform geboten. Ich weiß, wie schwer die Rechtsanwälte zu ringen haben und erkenne ihre Arbeit voll an. Die Lösung der Vorfragen wird bereits in weitem Umfangem durchgeführt, muß jedoch nach dem Eingeklärt werden. Dem, was Abg. Rangow über die Formen der Rechtspflege gesagt hat, schließe ich mich vollkommen an und habe auch stets gegen Schöffengerichte, verlebendige Wesen und unbillige Schöffengerichte Stellung genommen. Der Fall des Vorliegenden wird ausreichen, um das festzustellen.

Abg. Boidich (natl.): Obwohl der Schriftwechsel der Gerichte zurückgegangen ist, ist der Betrag für Portoabhebung erhöht. Warum wird nicht der bürgerliche Verkehr ausgebaut? Dem Publikum muß der Verkehr mit dem Gericht erleichtert, das Laienelement darf nicht ausgeschlossen werden. Privatklagen können allerdings durch Einzelrichter schneller und besser entschieden werden. Die Strafverfahren könnten statt mit 5 mit 3 Richtern besetzt und die Zahl der Geschworenen vermindert werden. Wie ... Angeklagter durch Schikanen die Zeit eines Schwurgerichts vergeuden kann, das lehrt ein seit 4 Monaten geführter Prozeß. Wenn dabei dem Vorliegenden die Gasse überläßt, so ist das die Schuld des Angeklagten. (Sehr richtig! rechts.) Gewiß sollen die Anwälte ein ausreichendes Einkommen haben, aber man kann doch nicht verlangen, daß jeder kleine Anwalt dieses Einkommen bezieht. Angriffe auf die Justiz darf man nicht auf Zeitungsbereichte stützen und muß vorher ihre Berechtigung genau prüfen.

Abg. Rangow (Bsp.): erkläre gegenüber dem Vorredner, daß er mit keinem Worte von einem laufenden Prozeß gesprochen habe. Beweiskraft sind die Angriffe der Zeitung auf die Anwälte. In Glogau ist seit 11 Jahren kein städtischer Einwohner Geschworener geworden. (Hört! hört! links.)

Justizminister Dr. Weseler: teilt mit, daß Anträge auf Erlaubnis zur Wiederverheiratung sehr entgegenkommend behandelt werden.

Abg. Dr. Bell (Bsp.): stellt fest, daß er dem Justizminister nicht Unterstützung von Richtern vorgeworfen habe.

Abg. Boidich (natl.): Der Abg. Rangow hat doch vom Prozeß Schöffengericht gesprochen. (Bursche: Nicht hier, sondern im Ausschuss!)

Der Justizetat wird genehmigt, der polnische Antrag auf Streichung der Ostmarkenzulage abgelehnt.

Es folgt der Anstufetat.

Abg. Heckerroth (Kons.): Eine religiöse Welle geht jetzt über unser Volk. Die Bedeutung der Ewigkeitswelt wird dem Menschen wieder ins Bewußtsein gerufen. Zuerst ist die Lage der evangelischen Kirchengemeinden, besonders in Rumänien. Der theologische Nachwuchs wird nach dem Kriege fehlen. Hier muß der Minister Vorsehrungen treffen. Auch der Krieg hat sein Gutes. Er hat die christlichen Konfessionen einander nähergeführt. Die Religion des Schlachtfeldes kennt nur ein Kreuz. Dessen bringt unsere Freundschaft mit der Türkei auch Christentum und Islam näher. Auch der neuen Universität Jerusalems soll beachtliche Arbeit nicht fehlen. Die Unübersicht Frankfurt sollte voll ausgebaut werden. Für feindliche Ausländer, die bei uns ihre Waffen schmiedeten, wollen wir in Zukunft nichts übrig haben. Näher rücken wollen wir auch den Ungarn, den Bulgaren. Eine bessere Kenntnis des Auslandes ist notwendig. Die Lehrer, die nur garnisondienlich sind, sollten von Minister rekrutiert werden, damit die Lehrer, die feindschaftlich und dumm sind, ins Feld können.

Abg. Boidich (natl.): Wir hoffen, daß nach dem Weltkrieg in Deutschland Kunst und Wissenschaft wieder wie ein Frühling aus der Asche sich erheben werden. Im Kriege hat die naturwissenschaftliche Bildung Krämpfe erfahren. Die technischen Hochschulen werden nach dem Kriege erheblich vermehrt werden müssen. Damit ist die Auffassung besser widerlegt, die meinen, daß die realen Anlagen keine vollwertigen Bildungsmittel seien. Gewünscht ist nach dem Kriege die Einberufung einer Schulkonferenz, in der die schwebenden Schulfragen entschieden werden können.

Parteiangelegenheiten.

Die belgischen Sozialisten für die Internationale.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Die Versuche der Hauptinspektoren Emigrantenpresse in Holland und ihrer Vorkämpfer als „sozialistische“ Partei, das sozialistische Denken der belgischen Arbeiter zu verwirren und die Organisations durch Ausfragen persönlicher Verdächtigungen zu untergraben, hat jämmerlich Schiffbruch gelitten. Der vom belgischen Arbeiterpartei am 18. d. Mts. im Haag veranstaltete Kongreß zeigte eine völlige Unmöglichkeit der Befehnung, ein absolutes Vertrauen in den führenden Vorposten und den einmütigen Entschluß, die belgische Arbeiterpartei wieder auf den Weg der internationalen Aktion zu führen.

Die bedeutendste Beratung und Abstimmung betraf die „proletarische Auffassung des Friedens“. In der Diskussion erklärte der Generalsekretär: Die Wiederherstellung der internationalen Beziehungen ist notwendig. Der historische Augenblick ist gekommen, um gemeinsam den Kampf für den Frieden zu beginnen. Die französische Partei will nicht kommen, solange die deutschen Friedensbedingungen nicht bekannt sind. Aber sie steht an einem Wendepunkt. Ihre Mehrheit betrug nur 130 Stimmen. Die Genossen aus dem besetzten Belgien, die in ihrer Instruktion an die Bräuders und Wandervogel für die Pariser Konferenz eine Zusammenkunft mit den Deutschen von der Abnung Frankreichs und Belgiens abhängig machen, haben nicht das Recht, im Namen der Partei zu sprechen. Haben die belgischen Delegierten im internationalen Exekutivbureau das Recht, dieses mit Rahmheit zu schlagen? Wenn sie ihre Zustimmung für vorkommen gegen die belgischen Interessen, Gatten, mögen sie bemiffionieren! Sie dürfen das Interesse der gesamten Arbeiterklasse nicht den Interessen ihres Landes unterordnen.

Gleichzeitig wird darauf hin, daß von den 28 Staaten, die an die Internationale angeschlossen sind, 25 sich für die Aufnahme der internationalen Beziehungen erklärt haben: „Und die belgischen Gewerkschaften verhandeln schon mit den Deutschen. Auch die französische Fraktion hält die Zeit für Unterhandlungen für angebrochen. Sie hat sich bereit erklärt, die Initiative Wilsons zu unterstützen. Hat sie zum Proletariat weniger Vertrauen, wie zur Bourgeoisie? Lassen wir uns von den Regierungen nicht zuvorkommen!“ Auf einen Vorbehalt eines Delegierten aus Amsterdam, der die Erörterung der Schuldfrage als unangenehm bezeichnet, erwiderte Kuypermann: Die englische F. D. P. will nur unter der Bedingung mitmachen, daß diese erst nach dem Kriege stattfindet. Indes wird diese Frage, sobald man beisammen ist, von selbst aufs Tapet kommen. Das ist indes ohne Gefahr, wenn die Parteien nicht begreifen, daß nicht das Vergangene, sondern die Zukunft die Hauptsache ist. Die Hauptfrage ist: Wie kommen wir aus dem Kriege hinaus? Wir müssen eine neue Politik begründen.

Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen. Es erklärt erntelien, daß die organisierte Arbeiterklasse aller Länder an den Absichten der Regierungen kein Gefüge finden kann und eine einvernehmliche sozialistische Lösung suchen muß, die die Welt gegen die Rückkehr imperialistischer Konflikte beschützt. In ihrer Verwirklichung ist es wünschenswert, die in Stuttgart, Kopenhagen und Basel angenommenen Prinzipien in konkrete Forderungen umzusetzen, und dazu ist eine Konferenz nötig, auf der die Arbeiterparteien wie die Vertreter der angeschlossenen Organisationen vertreten sind.

Die Resolution spricht weiter die Erwartung aus, daß die politischen Parteien, die bisher aus Opportunismuspolitik des Teilnahms an einer Konferenz widerstrebten, bald dem Beispiel der französischen und belgischen Gewerkschaften folgen werden.

Der Abgeordnete Ledebour fordert in einem Artikel der „Bayerischen Volkszeitung“ erneut zur Gründung einer eigenen Organisation der Opposition in allen Wahlkreisen auf, die er „Arbeitergemeinschaft der Sozialdemokratie“ nennt. Er wendet sich dabei besonders heftig gegen die Einigungsabmachungen, die Genosse Wolf Braun noch immer in der „Frankfurter Tagespost“ und in der bayerischen Sozialdemokratie unternimmt und fordert auch hier klare Entscheidungen und reinliche Scheidung. Es wird damit wohl das Rechte getroffen. Vorläufig geht kaum anders.

Erkennliche Fortschritte in Bremen. In einer Versammlung des Parteiver eins in Bremen gab der Vorsitzende, Genosse Reichmann, nach einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Reserat des Genossen Karl Beigien über das Thema „Die deutschen Arbeiter und der Weltkrieg“ ein Bild von der Entwicklung des Parteiver eins. Bei der Gründung am 8. Dezember v. J. ließen sich 250 Mitglieder einschreiben. Im Januar wählten 500 Mitglieder der Beiträge. Im Februar 1000 Mitglieder. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die Mitglieder selbst eifrig tätig sind, um am Quartalsabschluss 2000 Mitglieder zu erreichen zu können. Die nächsten Fortschritte des Parteiver eins stehen in der Reihenfolge der Arbeit der Arbeitgemeinschaften und Sozialistischen Gruppen, aus dieser Erkenntnis die richtige Maßnahmen zu ziehen und zur alten Partei zurückzuführen.

In Bremen hatten sich die Oppositionellen beider Richtungen lange so gebärdet, als wären sie allein auf der Welt, jetzt zeigt sich nach und nach, wohin auch hier die „Massen“ gehen. Das wird auch in den paar anderen Orten bald ähnlich kommen.

Eine Abhaltung in der sozialistischen Partei Schwedens. Wegen Streitigkeiten, die in den letzten Jahren bei der schwedischen sozialistischen Partei vorgekommen sind und die u. a. aus georgische Gegenstände zwischen der Hauptpartei und der jungdemokratischen Gruppe, sowie auch in der Reichstagsfraktion herbeigeführt haben, in den 15 Mitgliedern eine radikalere Politik verfolgend, als die Mehrheit, beschloß ein neuerlich abgehaltener Kongreß der Partei, die Parteiführung zu ernennen, die Parteiführung zu ernennen, um die Einheitsfront zu bereichern, sich den Forderungen der Arbeiterschaft zu unterwerfen. Die Folge davon war, daß die Genossen der Minorität in der Reichstagsfraktion, sowie die der anderen Opposition in der Partei eine Räumung verweigerten, in der erklärt wurde, daß auf dem Kongreß, der am 12. bis 14. Mts. in Stockholm stattfand, eine neue sozialistische Partei gegründet werden soll. Die neue Partei soll auf Grund der Einheitsfront internationalen sein.

Der Torpedovorstoss.

London, 20. Februar. Carson teilte im Unterhause mit, dass selbstliche Geschosse heute in aller Nähe Brandstatz und Margate beschossen haben. Eine Frau und ein Kind seien getötet und zwei Personen verwundet worden. Zwei Häuser wurden zerstört.

Neutrale Zweifel an England.

Kopenhagen, 20. Februar. Unter der Ueberschrift: „Nehmen die Neutralen Englands sich bei dem Programm Lloyd Georges über die Mittleren?“ beschäftigt sich ein Artikel der Zeitung „Socialdemokrater“ mit der letzten Programmrede Lloyd Georges. Er führt u. a. aus: Lloyd George verlangte die Erweiterung der internationalen Eigenmacht, und die Einschränkung der Einfluss. Kann er glauben, dass England mit diesem Programm den Krieg bis zum Siege durchzuführen kann? England führt den Krieg nicht allein. Seine Aufgabe im Kriege ist es nicht nur, dafür zu sorgen, dass die eigene Bevölkerung nicht hungert, es muss auch seine Mittleren mit Geld, Kohlen und Munition versorgen. Wenn diese Versorgung nicht fortgesetzt wird, kann auch der Krieg nicht lange dauern. Von deutscher Seite wird der verschärfte U-Bootkrieg wohl als Versuch zur Ausschüderung Englands gedacht, in höherem Maße aber doch als Versuch, England von seinen Mittleren abzuschneiden und dadurch ihre Kriegsführung zu lähmen. Lloyd George tritt nur gegen die Gefahren der Abschneidung von Zufuhren nach England auf, indem er erklärt, dass man versuchen wolle, die Zufuhr zu unterbrechen. Von Mittlern aber zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Mittlern und von der Zufuhr zu ihnen sagt er nichts. Die Mittlern und die Neutralen wollen nicht die Aufgabe Englands darin sehen, dass es auf die Zufuhren verzichtet, und seine Ausführung einstellt, sondern darin, dass es die Verbindungen mit ihnen aufrechterhält.

Ein Probedampfer vermisst?

Berlin, 20. Februar. Wie der „V. B. a. M.“ aus Genf gemeldet wird, ist der amerikanische Dampfer „Delaware“ seit Freitag vermisst. Man erwartet jetzt die Ankunft höchstens am heutigen Tage. Der Vertreter der Eigentümer des Schiffes hat sich mit Vertretern der französischen Regierung nach Bordeaux begeben. Amerikanische Journalisten sollen sich an Bord befinden. Die Spannung, ob der Dampfer den Hafen erreicht, ist in Paris aufs höchste gestiegen.

Der verschärfte U-Bootkrieg.

London, 20. Februar. Lloydmeldung. Die englischen Dampfer „Kaleon“ und „Jser“ sind versenkt worden. Kopenhagen, 20. Februar. „Nationaltidende“ meldet aus Bergen: Seit der deutschen Erklärung der verschärften See-Sperre ist gestern der erste Dampfer aus England mit einer Kohlenladung hier eingetroffen und wird in Odde gelöscht.

London, 20. Februar. Lloydmeldung. Der englische Fischdampfer „Frolie“, 183 Tonnen, ist versenkt worden.

Aus Amerika.

Berlin, 20. Februar. „Le Information“ meldet aus Washington: „Abmiral Griffin“ hat bekanntgegeben, dass Konstruktion geheime Pläne über Schiffsbau ins Ausland gelangt sind. Gegen einige amerikanische Schiffbauer ist eine Untersuchung eingeleitet worden. „Temps“ zufolge ist in Marseille der in Spezia erbaute brasilianische Kreuzer „Ceara“ eingetroffen, der sich auf Weisung der brasilianischen Regierung schnellstens nach Brasilien begibt.

Deutschland und Spanien.

Berlin, 27. Februar. Ueber die der spanischen Regierung unterbreiteten deutschen Vorschläge äußerten sich Staatssekretär Dr. Zimmermann und Unterstaatssekretär von Busch-Sadbenhausen in einer Unterredung mit einem spanischen Pressevertreter wie folgt:

1. Deutschland wird Spanien die nötigen Kohlen in unbegrenzter Menge zur Verfügung stellen. Die spanischen Kohlen werden die Kohlen in den zu bezeichnenden deutschen oder holländischen Kohlen in Kopenhagen finden.

2. Deutschland will nicht einen großen Teil der spanischen Fruchtlerne zu kaufen und hat zu diesem Zweck sofort in der zahlbare Bestellungen gemacht. Man wird aus diesen Früchten Marinelade und Konfitüren herstellen, die Deutschland nach Kriegsende geliefert werden.

3. Deutschland ist bereit, Spanien einige seiner in dem spanischen Hafen internierten Schiffe zu verkaufen. Diese Schiffe dürfen aber nicht im Interesse der Entente verwendet werden und müssen die Sperrzone umgehen. Andererseits müssen die spanischen Meeres die Verhandlungen wegen der Schiffverkäufe mit England abbrechen.

4. Zwischen Spanien und England wird ein Vertrag über die Passagierdienste auf Grundlage einer bestimmten Schiffsroute eingeleitet werden. Die spanischen Schiffe dürfen dabei keine Kriegsmaterialien transportieren und müssen unterschiedliche Merkmale tragen.

Ueber den Ausgang des U-Boot-Krieges äußerte sich Herr Zimmermann sehr zurechtweisend, über den Erfolg der Verhandlungen mit Spanien aber gar nicht.

Rut el Amara aufgegeben?

Konstantinopel, 20. Februar. (Amtlicher Bericht.) Tigrisfront: Planmäßig und um ihre Verbindung mit den eingetroffenen Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen heldenhaften Truppen, die seit einem Jahr die vorgeschobenen Stellungen bei Rut el Amara und Sülich und westlich davon hielten, jetzt westlich zurückgenommen. Der Feind hat die Bewegung gar nicht bemerkt.

Kaufasufont: Im Abschnitt des linken Tigris mächtigen Artillerie- und Infanteriebesatzung. Die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen war beiderseits reger. In drei verschiedenen Stellen schlugen wir drei russische Abteilungen ab, deren jede etwa hundert Mann stark war. In den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Ueber den Tigris.

Englischer Heeresbericht aus Mesopotamien: Der am 22. Februar genommene südliche Teil der Stellung von Sannaiyat bestand aus zwei Linien und hatte 150 Yards Frontbreite und 100 Yards Tiefe. Sechzehn feindliche Gegenangriffe mitschickten. Unter Angriff am 22. Februar nachmittags führte zur Einnahme von zwei Linien und 900 Yards Frontbreite. Am 23. Februar vor Tagesanbruch hielten wir in der Nachbarschaft von Shunguanaband über den Tigris. Unsere Patrouillen truppen stellten sich auf dem linken Ufer ein und machten Gefangene; wir stellten binnen neun Stunden eine Brücke her und sicherten unsere Stellung bis zum Einbruch der Nacht. Trotz hartnäckigem Widerstande nahmen wir den Anstich bei Sannaiyat wieder auf und nahmen eine dritte und vierte Linie in 1000 Yards Frontbreite. Im Gebiet von Shuran wurden am 23. Februar 344 Gefangene gemacht.

Der Weg nach Saloniki.

Genf, 20. Februar. Wie der Sekretär des Marineauschusses der französischen Kammer, Abg. S dat mittel, beschlossen die Westmächte infolge der Steigerung der U-Boot-Gefahr im Mittelmeer die Benutzung des Seerades für Transporte nach Italien und Saloniki auf ein Mindestmaß zu beschränken. Es soll künftig der Bahnweg Paris—Mailand—Triest benutzt und die Ausfahrt zur griechischen Küste durch den Kanal von Durrës durch ein Netz gegen Unterseeboote sichergestellt werden. Truppen und Material für das Saloniki-Deer werde man von der arabischen Küste mit der Bahnlinie Vatna—Athen weiter befördern. Die Einzelheiten dieser Vorlesung wurden in den letzten Tagen in einer Konferenz des „Ministère de la Guerre“ mit der englischen Regierung festgelegt. Die Verwirklichung dieses Planes wurde durch die große Erregung veranlaßt, die die Torpedierung der „Athos“ in Frankreich hervorrief.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 20. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentières und der Abre schritten englische Erkundungsvorposten, die teils nach Feuerüberdeckung, teils überraschend erfolgten.

Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an.

Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern acht Flugzeuge, dabei zwei aus einem Flietergeschwader, das erfolgreich im Seeraum Bomben abwarf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Ma wurden russische Jagdtruppen abgewiesen.

Am der Bahn Rowel—Lud glückte unseren Erkundern das Aufheben einer feindlichen Feldwache.

Südlich von Brzezan schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wie am Vortage mislang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tataran-Passes.

Von der Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen

und der Mazedonischen Front

sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 20. Februar, abends. (Amtlich.)

Westlich Uras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß. Im Saitly-Abchnitt hat sich abends die Gefechts-tätigkeit gesteigert.

Im Osten nichts Besonderes.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 20. Februar. (Amtlich.)

Nordwestlich des Tataran-Passes schlugen unsere Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im Sandgranatenkampf ab.

Südlich von Brzezan wurde ein neuer russischer Vorstoß abgelehnt. Westlich von Lud überfielen unsere Stoßtruppen mehrere feindliche Feldwachen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachmittags setzte wieder an der italienisch-französischen Front und an einzelnen Tiroler Abschnitten der Arter Artillerie Feuer ein. Bei Verfolgung drangen unsere Truppen nachts in eine stark besetzte feindliche Savone ein, zerstörten diese und vernichteten die Befehls- bis auf einige Leute, die als Ge-tangene eingedrungen wurden.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Februar. Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Warbar schwaches Artillerie-, Geschütz- und Maschinengewehrfeuer. Beim Dorfe Schloep südlich von Gwagbel verteilten wir eine starke feindliche Erkundungsabteilung. Zwischen dem Warbar- und dem Dolman-See ziemlich heftiges feindliches Artilleriefeuer. In der Seres-Ebene Patrouillen-scharmützel und die übliche Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: In der Gegend von Mahmudie Feueranstöße zwischen Posten. Bei Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer beiderseits.

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 20. Februar nachmittags.

Im Laufe der Nacht führten unsere Erkundungsabteilungen erfolgreich zwei Handstreich gegen die feindlichen Posten im Noyemont-Walde und nördlich von Babonville aus. Zeitweilige Verschlebung auf der übrigen Front.

Fluwarefen: Eine unserer Geschwader bombardierte wirksam die Bahnhöfe von Grandpre und Romagne sous Mont-laouon.

Vom 20. Februar, abends. Unsere Artillerie zeigte sich in der Gegend des Loken Mannes tätig. Unser Artilleriefeuer hatte gute Ergebnisse. In Lothringen und in den Vogesen an einigen Punkten Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Sonst überall Ruhe.

Belgischer Bericht. Der Kampf mit Bombenwürfeln setzte wieder auf und war in der Gegend von Ebenstrasse und Det Sas heftig. Auf verschiedenen Stellen die übliche Artillerietätigkeit.

Englischer Heeresbericht vom 20. Februar.

In den letzten 24 Stunden fuhr der Feind fort, uns das Gelände längs der Ancre zu über-laffen. Die Engländer besetzten das Dorf Serre und andere wichtige Punkte.

Stieffinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Band.)

Während sich dieser Antritt in der „Goldenen Sonne“ abspielte, sah die arme Beate weinend neben der Wiege ihres kleinen Kindes. Der Kleine war krank und so schwach, daß er nicht laut weinte, sondern nur leise und kläglich wimmerte. Die Stube war groß und niedrig, sie hatte drei Fenster, die blank gepußt waren, von denen jedoch keines ordentlich schloß. Die allerstärkste Tür hatte sich geöffnet, dadurch war oben ein dampfender Spalt entstanden, durch den die kalte Luft drang. Der Ofen war nahe daran einzufallen. Wenn Feuer ange-ändert wurde, rauchte es so stark, daß alle Anwesenden husteten und daß ihnen die Tränen über das Gesicht liefen. In diesem niedrigen Raum nahm der Weibchen den besten Platz ein. Auf ihm enthielt das Zimmer nur noch vier schadhafte Bett-stellen, eine wurmfressige Wiege, einen schlechten Tisch, einige Stühle, eine große Truhe und ein paar morsches Küchenstühle. In der Wand war ein Brett befestigt, auf dem ein paar billige Tische und Stühle standen.

In diesem schlecht gelüfteten Zimmer lebten neun Personen. Die junge Mutter, welche so kummervoll bei ihrem kranken Kinde saß, hatte der Tod schon gezeichnet. Ihr hübsches, sei es Gesicht hatte die Farbe von welchem Wachs. Die blauen Augen lagen tief in den Höhlen und waren dunkel umrandet. Die Lippen waren bläulich gefärbt, die Schläfen waren eingesunken und hinter den kleinen Ohren befanden sich tiefe Furchungen. Die kleine Hand, welche die Wiege in Bewegung setzte, war ganz abgezehrt und dürr.

„Mutti!“ sagte die junge Mutter in flehendem Tone, „das Kind kann gar nicht mehr schlafen. Es hat noch ein bißchen Hunger. Darf ich ihm noch einen einzigen Löffel Suppe kochen? Ich will auch morgen früh keine Suppe essen.“

„Ich habe es ja gern erlauben“, entgegnete Frau Seidel, „aber wenn es nur wieder so schauerhaft raucht? Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“

„Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“ sagte die Mutter, „ich kann es gar nicht mehr kochen, das Kind wird nicht schlafen.“

„Ich will es dir erlauben“, entgegnete Frau Seidel, „aber wenn es nur wieder so schauerhaft raucht? Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“

„Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“ sagte die Mutter, „ich kann es gar nicht mehr kochen, das Kind wird nicht schlafen.“

„Ich will es dir erlauben“, entgegnete Frau Seidel, „aber wenn es nur wieder so schauerhaft raucht? Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“

„Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“ sagte die Mutter, „ich kann es gar nicht mehr kochen, das Kind wird nicht schlafen.“

„Ich will es dir erlauben“, entgegnete Frau Seidel, „aber wenn es nur wieder so schauerhaft raucht? Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“

„Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“ sagte die Mutter, „ich kann es gar nicht mehr kochen, das Kind wird nicht schlafen.“

„Ich will es dir erlauben“, entgegnete Frau Seidel, „aber wenn es nur wieder so schauerhaft raucht? Das bißchen Suppe, das der Vater dann macht!“

„Ach, Mutti, dann bricht das Kind wieder sehr“, weinete Beate ein. „Ich vermute, ob die Biere nicht noch einen bißchen Milch hergibt?“

Trotz der bitteren Kälte schlich sich Beate barfuß in den Ziegenstall. Nach einiger Zeit kehrte sie ganz glücklich mit etwas Milch zurück, die sie dem Kleinen einflößte. Wie gierig er die lange entbehrte Nahrung schlürfte.

Ernst Birker hatte acht gute Milchläche im Stalle stehen, aber sein Entel ging jammervoll aus Mangel an Nahrung zu Grunde.

„Morgen laure ich dem Paul auf“, flüsterte Beate ihrer Mutter zu. „Er muß mir was fürs Kind geben. So schlecht kann er nicht sein, daß er sei Fleisch und Blut verhungern läßt.“

„Du, wenn das aber der Vater merkt!“ warnte Frau Seidel. „Du weißt, baumal, wie ihr vom Gericht kamt, und wie der Kerl gesagt hat, er wärs nicht gewesen, aber er hätte dich immer mit andern Büchsen rumsehen sehen, da hat der Vater doch gesprochen, er schlägt dir alle Knochen im Weibe zu Brei, wenn du noch ein einziges Mal mit dem Schuft redest!“

„Das hat der Paul nur aus Furcht vor seinem Vater gesagt“, verteidigte Beate ihren Geliebten. „Er hätte mich gern genommen. Geben Sie acht, Mutti, er wird mir helfen.“

Das Kind, das wieder mal fast geworden war, schlief die Augen und schlief ein. Die junge Mutter, die das Lager mit ihrer Schwester teilte, legte sich, an allen Östern vor Kälte zitternd zu Bett. Hebermäßigkeit und Schwäche ließen sie bald in einen tiefen Schlummer sinken.

Nähe ihr freundlich, holder Traumgott! Verfüge ihre Stien laßt mit dem purpurroten Rosenblumen, die du in Deiner Rechten trägst! Laß sie von Glück und Liebe träumen, denn im Wachen werden ihr Glück und Liebe fernbleiben!

Als Beate am folgenden Morgen ihre häuslichen Arbeiten erledigt hatte, schloß sie sich in ein feines Zimmer, nahm ein Kissen an den Arm und wollte die Stube verlassen.

„Wohin, du lieberliches Mensch?“ herrschte Seidel seine Tochter zornig an.

„Ich will gehen, daß mir jemand Strampfs zu stricken gibt“, sagte das Mädchen zitternd. „Ich möchte gern auch ein paar Stenige verdienen, und die Seide wird Ihnen ja auf-spielen.“

„Wach, daß du fortkommst!“ befahl der Vater barsch. „Denk an das, was ich dir neulich gesagt habe!“

„Sei ruhig, ja!“ murmelte die arme, dann schloß sie leise die Tür. Die Mutter wollte sich mit dem Gedanken beschäftigen, daß sie fort, sie wollte aber nicht ein Wort sagen, über das sie zu denken hatte.

zugen einen bitterbösen Blick nach. Seine schmutze, sanfte Beate war sein heimlicher Stolz gewesen. Waren ihre Augen nicht so blau, wie die dunkelsten Bergkristalle? Hatte ihr läppiges, feidenweiches Haar nicht die Farbe von reifem Weizen? War sie nicht wie eine Puppe gewachsen? Der reichste, vornehmste Herr konnte kein schöneres, liebteres Kind haben, wie der blutarmer Weber. Einer halb erblühten Rose gleich Beate. Wie sie in ihrer garten Schönheit prangte, kam ein Kuss, der die holde Rose brach, sich an ihrem Duft und ihrer Schönheit ergötzte, und der sie dann achlos in den Staub trat. Der arme Vater sah seinen Diebling in Schande geraten, und das bitterte ihn berartig, daß er Beate mit der größten Härte be-handelte. Er ahnte nicht, daß er sein unglückliches Kind noch liebte.

Ein lächelnder Wind wehte der armen Verlassenen entgegen, als sie aus der Hütte ihres Vaters trat. Großes Lob gab sie das abgetragene, vielfach gestrichelte Tuch dichter um die Schultern, dann bahnte sie sich ihren Weg durch den hohen Schnee, in den sie bei jedem Schritt bis über die Kniee ein-sank. Sie hatte nichts gemessen, denn sie hatte ihren Anteil an der Morgensuppe ihres Kindes eingestiftet, und da sie einen leeren Magen hatte, schloß sie die Kälte doppelt. Beate sprach ängstlich in einigen Häusern wegen Arbeit vor, wurde aber überall abgewiesen. Ganz entmutigt, mit wankenden Knien, schritt sie weiter. Als sie an einem von Wein umrandeten Hän-dchen vorüberschritt, klopfte eine alte, rauhe, gefleihte Frau an die Scheiben und winkte ihr dann. Sie folgte der Auf-forderung. Die Greisin war die Großmutter von Verthold Schneider. Sie sagte freundlich:

„Du allerliebste Beate, nicht man Dich auch mal wieder? Du kommst ja garnicht mehr unter die Leute. Mir kommt Du gerade zurecht. Nimmst meine Tochter, die Frau Fleischer-neister, hat mir gestern mit dem Frachter eine mächtig große Mücke geschickt, da hab alles brinn gehabt, was gut und teures ist. Geht Papier und ein bißchen Tinte hab drinn gehabt. Die Schneidertochter ist mit Beategeleit in die Stadt gefahren. Ich hab mir nen guten Kaffee gelecht und ne Pfanne Nudel gebacken. Geht wollen wir mitkommen frühstücken, nachher gehst Du mit einem recht schönen Brief an die Tochter. Die Schneidertochter braucht aber nichts davon zu wissen.“

„Ich hab zwei bunzlauer Tücher mit dem dampfenden Brotchen, das ich mit Zucker und Milch versehen war, lege ich drauf auf den Tisch, kesse die Pfanne mit den rauchenden Nudeln heraus und reichst Beate einen Beutel mit der Suppe.“

„Du kommst ja garnicht mehr unter die Leute. Mir kommt Du gerade zurecht. Nimmst meine Tochter, die Frau Fleischer-neister, hat mir gestern mit dem Frachter eine mächtig große Mücke geschickt, da hab alles brinn gehabt, was gut und teures ist. Geht Papier und ein bißchen Tinte hab drinn gehabt. Die Schneidertochter ist mit Beategeleit in die Stadt gefahren. Ich hab mir nen guten Kaffee gelecht und ne Pfanne Nudel gebacken. Geht wollen wir mitkommen frühstücken, nachher gehst Du mit einem recht schönen Brief an die Tochter. Die Schneidertochter braucht aber nichts davon zu wissen.“

„Ich hab zwei bunzlauer Tücher mit dem dampfenden Brotchen, das ich mit Zucker und Milch versehen war, lege ich drauf auf den Tisch, kesse die Pfanne mit den rauchenden Nudeln heraus und reichst Beate einen Beutel mit der Suppe.“

„Du kommst ja garnicht mehr unter die Leute. Mir kommt Du gerade zurecht. Nimmst meine Tochter, die Frau Fleischer-neister, hat mir gestern mit dem Frachter eine mächtig große Mücke geschickt, da hab alles brinn gehabt, was gut und teures ist. Geht Papier und ein bißchen Tinte hab drinn gehabt. Die Schneidertochter ist mit Beategeleit in die Stadt gefahren. Ich hab mir nen guten Kaffee gelecht und ne Pfanne Nudel gebacken. Geht wollen wir mitkommen frühstücken, nachher gehst Du mit einem recht schönen Brief an die Tochter. Die Schneidertochter braucht aber nichts davon zu wissen.“

„Ich hab zwei bunzlauer Tücher mit dem dampfenden Brotchen, das ich mit Zucker und Milch versehen war, lege ich drauf auf den Tisch, kesse die Pfanne mit den rauchenden Nudeln heraus und reichst Beate einen Beutel mit der Suppe.“

„Du kommst ja garnicht mehr unter die Leute. Mir kommt Du gerade zurecht. Nimmst meine Tochter, die Frau Fleischer-neister, hat mir gestern mit dem Frachter eine mächtig große Mücke geschickt, da hab alles brinn gehabt, was gut und teures ist. Geht Papier und ein bißchen Tinte hab drinn gehabt. Die Schneidertochter ist mit Beategeleit in die Stadt gefahren. Ich hab mir nen guten Kaffee gelecht und ne Pfanne Nudel gebacken. Geht wollen wir mitkommen frühstücken, nachher gehst Du mit einem recht schönen Brief an die Tochter. Die Schneidertochter braucht aber nichts davon zu wissen.“

„Ich hab zwei bunzlauer Tücher mit dem dampfenden Brotchen, das ich mit Zucker und Milch versehen war, lege ich drauf auf den Tisch, kesse die Pfanne mit den rauchenden Nudeln heraus und reichst Beate einen Beutel mit der Suppe.“

„Du kommst ja garnicht mehr unter die Leute. Mir kommt Du gerade zurecht. Nimmst meine Tochter, die Frau Fleischer-neister, hat mir gestern mit dem Frachter eine mächtig große Mücke geschickt, da hab alles brinn gehabt, was gut und teures ist. Geht Papier und ein bißchen Tinte hab drinn gehabt. Die Schneidertochter ist mit Beategeleit in die Stadt gefahren. Ich hab mir nen guten Kaffee gelecht und ne Pfanne Nudel gebacken. Geht wollen wir mitkommen frühstücken, nachher gehst Du mit einem recht schönen Brief an die Tochter. Die Schneidertochter braucht aber nichts davon zu wissen.“

„Ich hab zwei bunzlauer Tücher mit dem dampfenden Brotchen, das ich mit Zucker und Milch versehen war, lege ich drauf auf den Tisch, kesse die Pfanne mit den rauchenden Nudeln heraus und reichst Beate einen Beutel mit der Suppe.“

„Du kommst ja garnicht mehr unter die Leute. Mir kommt Du gerade zurecht. Nimmst meine Tochter, die Frau Fleischer-neister, hat mir gestern mit dem Frachter eine mächtig große Mücke geschickt, da hab alles brinn gehabt, was gut und teures ist. Geht Papier und ein bißchen Tinte hab drinn gehabt. Die Schneidertochter ist mit Beategeleit in die Stadt gefahren. Ich hab mir nen guten Kaffee gelecht und ne Pfanne Nudel gebacken. Geht wollen wir mitkommen frühstücken, nachher gehst Du mit einem recht schönen Brief an die Tochter. Die Schneidertochter braucht aber nichts davon zu wissen.“

„Ich hab zwei bunzlauer Tücher mit dem dampfenden Brotchen, das ich mit Zucker und Milch versehen war, lege ich drauf auf den Tisch, kesse die Pfanne mit den rauchenden Nudeln heraus und reichst Beate einen Beutel mit der Suppe.“

Russischer Herrschaftsbericht vom 25. Februar.

Westfront: Im Abschnitt Sementi-Besschenkaly südlich des Wischniewski-Sees ließ der Feind Gas ausströmen. Nachdem die Wellen unsere Gräben erreicht hatten, strömten sie infolge der Veränderung der Windrichtung nach den feindlichen Gräben zurück.

Rumänische Front: Gegenläufiger Feuer. Kaufasus-Front: Der Versuch einer etwa eine Kompanie starken türkischen Abteilung, unsere Vorposten südlich von Bratulest und südwestlich von Olesou anzugreifen, wurde durch unser Feuer abgewiesen.

Fluawesen: Ein feindliches Luftschiff wurde von uns in der Gegend östlich des Städtchens Paranowitsch mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen. Es überschlug sich mehrmals und stürzte in die feindlichen Linien.

Italienischer Herrschaftsbericht vom 25. Februar.

Blutige letzte Artillerieaktion im **Nisch- und Traviagnole-Tale**, am **Poche-Sorbovale** und in der Gegend östlich von **Orta**. Feindliche Anstöße gegen unsere Stellungen am **Monte Modestagh**, auf der **Dochhöhe von Ulasso**, am **Großen Val**, im **oberen Nisch**, im **unteren Stendenal** und am **Montebana-Vach** sind glatt abgeschlagen worden. Klare weitere Bestätigung die **Talhöhe der Stagnone**. Unterstützt von **Artillerie** vertrieben unsere **Flieger** überall die feindlichen **Flieger**, die über unseren **Linien** Erkundungsfüge machten.

Die innere Lage Russlands.

Bern, 26. Februar. Wie der **Petersburger** **Verichtskalter** des **„Temp“** meldet, hat der **Nadel** des **Gouvernements** **Moskau** dem **Baron** **Wiedemann** einen **Beschlufantrag** zugehen lassen, in dem auf die **Gesahr** aufmerksam gemacht wird, daß **von** der **Duma** und dem **Reichsrat** ausgebrochenen **Wünschen** nach **Reformen** keine **Rolle** gegeben werde. Die **innere Lage** Russlands ist in eine **äußerst** **ausgezeichnete** **Phase** eingetreten. Eine **Verzögerung** in der **Lösung** könne **dann** **führen**, den **Verlauf** des **Krieges** zu **beeinflussen**. Die **Wohlfahrt** des **Landes** und des **Thrones** **hingegen** von der **sofortigen** **Einführung** der **Grundsätze** ab, die **von** den **gesetzgebenden** **Körperschaften** der **Semstwo** aufgestellt wurden.

kleine Kriegsnachrichten.

Graf Bernstorffs Heimreise. Die **Skandinavien**-**Amerikaner** erhielt ein **Telegramm**, nach dem der **Dampfer** **„Frederik VIII.“** heute **Holifax** verläßt.

Arbeiter für die Landwirtschaft. Pariser **Blättern** zufolge hat die **französische** **Kammer** einen **Gesetzentwurf**, wonach alle **Männer** der **Jahresklasse** **1888/90** zur **Verfügung** der **Landwirtschaft** gestellt werden sollen, angenommen.

Die englische Reichstagskonferenz. Der **politische** **Mitarbeiter** der **„Ball-Roll-Gazette“** erzählt, die **Reichstagskonferenz** werde in **ungefähr** **14** **Tagen** zum **ersten** **Male** **zusammentreten**.

Die abgesperrte Entente-Konferenz. Die **Latsache**, daß die in **Petersburg** **versammelten** **Konferenzmitglieder** durch die **Landungsarbeiten** in **Musik** **festgehalten** sind und bis auf **weiteres** nicht in ihre **Heimat** zurückkehren können, läßt die **Entente** **Presse** nach **verschiedenen** **Mitteln** **suchen**, um jenen **Zwangsanstalt** zu **bekämpfen**. So **brachte** der **„Corriere della Sera“** am **23.** eine **Reisung** aus **Berlin**, **General** **de** **Castelnau** sei **bereits** in **Frankreich** **angekommen** und habe über den **rechten** **französischen** **Stil** den **Oberbefehl** **übernommen**. Dasselbe **Blatt** veröffentlicht **jetzt** ein **Petersburger** **Telegramm**, **Castelnau** werde **sich** in den **nächsten** **Tagen** nach **Kiew** und an die **russische** **Sabotagefront** **begeben**; der **Minister** **Scialoja** und die **anderen** **Konferenzmitglieder** würden die **russischen** **Munitionsfabriken** **befuchen**.

Deutschland und China. Nach der **„Nordchina Daily News“** befragt die **deutsche** **Antwort** auf die **chinesische** **Protestnote**: **Deutschland** ist **gezwungen**, zu den **äußersten** **Maßnahmen** zu **greifen** und den **Krieg** **gegen** die **Neutralen** zu **senken**, **verspricht** aber **Maßnahmen** zu **treffen**, die das **Leben** der **Chinesen** **sichern** werden.

Die heilige Schwester Anna. In einer **Sitzung** der **Mitkongregation** **verstandete** der **Papst**, der den **Vorsitz** **führte**, ein **Brief**, welches die **zwei** **Wunder** der **Schwester** **Anna** von **St. Barthelen** und der **Ordensschwester** zu **St. Theresien** in **Antwerpen** **anerkennt**. Der **Feierlichkeit** **wahnten** der **spanische** **Botschafter**, der **belgische** **Gesandte** und **viele** **Kardinäle** und **Prälaten** bei. Zu der **Antwort** auf die **Begründung** der **Seligsprechung** **brachte** der **Papst** die **Tugenden** der **Schwester** **Anna** und **betonte**, daß das **Gebet** für ein **Christenleben** **überall** und **immer** **notwendig** ist. Er **schloß**: **Gebet** und **den** **Segen** **Gottes** auf den **Konkretorden**, auf **Spanien**, das **Vaterland** und auf **Belgien**, das **Adoptivvaterland** der **Schwester** **Anna** **herab** **sehen**.

Die Maßregeln Protobobows. Infolge der **draconischen** **Maßregeln** des **Innenministers** **Protobobow** sind **Arbeiter** der **Butilow-Werke** und **noch** **andere** **Anzahl** **anderer** **für** den **Kriegsbedarf** **arbeitender** **Werke** in den **Musik** **getreten**. Die **Verhandlungen** mit den **Arbeitern** dauern **ununterbrochen** an. **Sämtliche** **Arbeiter**, auch **solche** **anderer** **Betriebe**, **drohen** mit einem **Generalkrieg**.

Preussisches Abgeordnetenhause.

67. Sitzung vom 26. Februar, 11 Uhr. Am Ministerisch: Dr. Weseler.

Die zweite Lesung des Justizetats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Lohse (fr.): Ich muß, ebenso wie am Sonnabend der **Abg. Bell**, ganz **entschieden** **gegen** **Widerspruch** **erheben**, daß **etwa** **aus** **Sparsamkeitsgründen** die **Arbeitskräfte** **von** den **kleinen** **Dien** **fortgenommen** werden. Die **schwere** **Notlage** des **Haushalt** **erfordert**, daß der **Minister** **des** **Innern** **schon** **anerkennt**, **wobei** **er** in **Aussicht** **steht**, daß **er** **alles** **un** **wolle**, was **geeignet** **erscheint**, diese **Notlage** zu **lindern**. Infolge der **u-prog.** **Verzögerung** der **Reichsanleihe** müssen die **Haushälter** mit **einer** **weltabsehenden** **Rückbildung** ihrer **Doppelt** **rechnen**. Das **Recht** **zurück** **darf** **nur** in **höchster** **Weise** **angewendet** werden, insbesondere auch von **Vormännern**, die **dadurch** **belehrt** werden **sollten**. In der **Frage** der **Justizreform** müssen **kleinliche** **Eigeninteressen** **zurücktreten**. An **den** **bewährten** **Grundsätzen** des **Verfahrens** **darf** **aber** **nicht** **gerüttelt** werden. **Kriegswucher** **ist** **streng** **zu** **bestrafen**, die **Privatklagen** **sind** **ein** **zuschneiden**.

Abg. Haenisch (Sozialdemokrat): Auch unter **notwendigen** **Vereinfachungen** dürfen die **Rechtsgarantien** **nicht** **leben**. Die **Gerichte** **wären** **am** **besten** **durch** **Beseitigung** **des** **An** **plage** **wan** **oes** **zu** **entlasten**. **Nicht** **Erhöhung** **der** **Anwalts** **gebühren** **und** **Gerichtskosten** **darf** **die** **Lösung** **sein**, sondern **viele** **mehr** **Unentgeltlichkeit** **der** **Rechtspflege**. **Wir** **verlangen** **Erweiterung** **der** **Justizbarkeit** **der** **Sch** **wur** **gerichte**, **zu** **denen** **auch** **Arbeiter** **hingezogen** **werden** **müssen**. Die **lächerlich** **geringen** **Strafen** **für** **Kriegswucher** **wirken** **gerade** **zu** **Prämie**; **oft** **werden** **schwerere** **Strafen** **für** **Berbreitung** **unbefugener** **Flugblätter** **verbüßt**. **So** **rüch** **schleiss** **ich** **Nieb** **necht** **bel** **impft** **habe**, **so** **muß** **ich** **doch** **sagen**, daß **er** **nicht** **aus** **ehrlicher** **Gefinnung** **gehandelt** **hat**. **Wo** **bleibt** **die** **Anerkennung** **der** **Chren** **rechte** **bei** **dem** **Wucherer** **ein** **bel**, diesen **Landes** **verrätern** **und** **Vaterlands** **feinden**? **Wir** **wünschen** **Vorzlegung** **einer** **Statist** **über** **die** **Kriegswucherer**. (Beifall links.)

Abg. Kanow (Dp.): Ich **bedauere** **die** **Stellung**, die der **Minister** **am** **Sonnabend** **gegenüber** **dem** **Abg. Dr. Bell** **ein** **genommen** **hat**, als **dieser** **sich** **darüber** **beschwerte**, daß **An** **wellungen** **ergangen** **sind**, in **denen** **strenge** **Bestrafung** **der** **Vergehen** **gegen** **kriegswirtschaftliche** **Anordnungen** **gefordert** **wird**. Der **Minister** **möge** **bedenken**, daß **mit** **im** **Parlament** **zur** **Kontrolle** **der** **gesamten** **Verwaltung** **da** **sind**, und **daß** **wir** **daher** **erwarten** **können**, daß **die** **Minister** **unserer** **Beschwerden** **über** **Dr. Lohse** **und** **das** **Widige** **zur** **Beseitigung** **der** **Mißstände** **sind** **schlechter** **gestellt** **als** **in** **anderen** **Verwaltungen**. **Unser** **Dank** **gebührt** **dem** **Minister** **der** **Justizverwaltung**, daß **er** **während** **des** **Krieges** **in** **voller** **Wahrheit** **ihre** **Schuldigkeit** **getan** **haben**. **Vor** **allem** **begrüßen** **wir** **es**, daß **unser** **Richter** **nicht** **wie** **die** **englischen** **an** **Rechten** **der** **Polizei** **ge** **wacht** **bleiben** **und** **jeden** **Angestellten** **so** **anständig** **und** **vor** **nehm** **wie** **möglich** **behandeln**. **Die** **Art**, wie **Abg. Haenisch** **hier** **gesprochen** **hat**, **unterstützt** **ich** **vor** **zuletzt** **von** **dem** **Aussprechen** **des** **früheren** **Abg. Niebnecht**. Die **Unabhängigkeit** **der** **Richter** **nach** **oben** **und** **unten** **muß** **unter** **allen** **Umständen** **aufrecht** **erhalten** **werden**. Die **Beschworenen** **Gerichte** **haben** **sich** **durchaus** **bewährt**. **Wir** **sollten** **uns** **alle** **bewußt** **bleiben**, daß **wie** **in** **allen** **anderen** **Frage**, **so** **insbesondere** **in** **der** **Rechtspflege** **die** **Interessen** **des** **Vaterlandes** **aber** **benen** **der** **Partei** **sehen**. (Beifall links.)

Justizminister Dr. Weseler: Soweit **mein** **Nesfort** **in** **Frage** **kommt**, **wird** **alles** **geschehen**, um **den** **Haushalt** **und** **Grundbesitz** **zu** **helfen**. **Wenn** **ein** **Drittel** **auf** **die** **Schuldner** **ausgelegt** **wird**, **um** **höhere** **Zinsen** **für** **die** **Mängel** **zu** **erreichen**, **so** **ist** **das** **ganz** **entschieden** **nicht** **zu** **rechtfertigen**. **Ich** **kann** **nur** **dem** **Vormännern** **Recht** **zugeben**, in **diesem** **Sinne** **den** **Vormännern** **Recht** **zu** **machen**. **Ich** **habe** **mit** **dehals** **bei** **der** **Stad** **schaffensvorlage** **gegen** **eine** **Erhöhung** **der** **Beleihungsgrenze** **ausgesprochen**, und **zwar** **dehals**, weil **man** **nicht** **übersehen** **darf**, wie **die** **Zukunft** **sich** **gestalten** **werde**. **Dem** **Abg. Haenisch** **erwidere** **ich**, daß **die** **Vorschläge** **zur** **Justizreform** **nur** **meine** **persönliche** **Mehnung** **darstellen**. **Augenblicklich** **schweben** **die** **Sachen** **bei** **anderen** **Stellen**, **wo** **werden** **im** **Wunder** **rat** **und** **im** **Reichsrat** **zu** **prüfen** **und** **zu** **entscheiden** **sein**. **Hervorheben** **mußte** **ich** **aber**, daß **ich** **durchaus** **für** **die** **Wahrheit** **der** **Laten** **bin**. **Ich** **frage** **nur** **danach**, wie **eine** **Verbesserung** **der** **Arbeitskraft** **und** **der** **Wirtschaft** **der** **Zeit** **der** **Verichte** **stattfinden** **kann**, **welch** **den** **Erparnis** **von** **Arbeitskraft** **und** **Personal** **in** **der** **gegenwärtigen** **Zeit** **außerordentlich** **wichtig** **ist**. **Von** **allen** **Herren** **hier** **im** **Hause** **stehe** **ich** **stetlich** **am** **langsten** **im** **Zustand** **und** **in** **allen** **meinen** **Stellungen** **habe** **ich** **ge** **funden**, daß **das** **Element** **sich** **ausgezeichnet** **bewährt**. **Ich** **werde** **doch** **nicht** **diese** **von** **mir** **als** **sehr** **wertvoll** **geschätzte** **Mitarbeiter** **bestellen** **lassen**.

Abg. Dr. Bell: Ich **entnahm** **ich** **den** **Vor** **wurf**, daß **von** **Dienstausfällen**, die **er** **allerdings** **nicht** **näher** **bezeichnet**, der **Verlust** **gemacht** **worden** **sei**, **Nichter** **zu** **beeinflussen**. **In** **dieser** **Allgemeinheit** **mußte** **ich** **den** **Vor** **wurf** **als** **gegen** **meine** **persönlich** **gerichtet** **ansehen**, **sei** **es**, daß **ich** **selber** **einen** **solchen** **Verlust** **gemacht** **sei**, **sei** **es**, daß **ich** **ihm** **ge** **huldet** **hätte**. **Das** **ist** **einer** **der** **schwersten** **Vorwürfe**, **der** **mir** **gemacht** **werden** **kann**, **und** **die** **Herren** **werden** **begriffen**, daß **ich** **dadurch** **in** **eine** **gehörige** **Erregung** **geriet**. **Es** **liegt** **mir** **aber** **doch** **wahrlich** **fern**, auf **die** **Ansichten** **der** **Wahlvertretung** **eina** **nicht** **eingehen** **zu** **wollen**. **Ich** **beantworte**, **so** **weit** **es** **mit** **mög** **lich** **ist**, **alle** **Anfragen** **und** **nehme** **die** **Stellung** **ein**, die **die** **Herren** **erwarten** **können**. **Neuen** **Angriff** **aber** **mußte** **ich** **gerade**, weil **er** **in** **diesem** **Hause** **erfolgte**, **als** **besonders** **schwer** **empfinden**. **Dehals** **glaube** **ich** **doch**, daß **die** **Worte** **des** **Abg. Kanow** **zu** **welt** **gehen**. **Die** **Lage** **des** **Kanzelpersonals** **habe** **ich** **ge** **besetzt**, **so** **weit** **es** **die** **Mittel** **gestatteten**, **nach** **dem** **Krieg** **ist** **eine** **gründ** **liche** **Reform** **geboten**. **Ich** **weiß**, wie **schwer** **die** **Rechtsanwälte** **zu** **ringen** **haben** **und** **erleide** **ihre** **Arbeit** **vollum** **an**. **Die** **Ab** **schung** **der** **Vorkräfte** **wird** **bereits** **in** **weitem** **Umfange** **ge** **übt**, **nach** **jedoch** **nach** **dem** **Einzelfall** **entschieden** **werden**. **Dem**, **was** **Abg. Kanow** **über** **die** **Formen** **der** **Rechtspflege** **ge** **sagt** **hat**, **schließe** **ich** **mit** **volkommen** **an** **und** **habe** **auch** **Recht** **gegen** **Schroffheit**, **verlebbende** **Wesen** **und** **unwürdige** **Schicks** **Stellung** **genommen**. **Der** **Latz** **des** **Vorsitzenden** **wird** **aus** **reichen**, **um** **das** **festzuhalten**.

Abg. Hoidich (natl.): Obwohl der **Schriftwechsel** **der** **Ge** **richte** **zurückgegangen** **ist**, **ist** **der** **Vertrag** **für** **Portoabhebung** **erhöht**. **Warum** **wird** **nicht** **der** **barge** **loslose** **Verkehr** **ausgebeht**? **Dem** **Publikum** **muß** **der** **Verkehr** **mit** **dem** **Gericht** **erleichtert**, **das** **Element** **darf** **nicht** **ausgeschaltet** **werden**. **Privat** **klagen** **können** **allerdings** **durch** **Einzelrichter** **schleuniger** **und** **besser** **entschieden** **werden**. **Die** **Strafverfahren** **können** **statt** **mit** **5** **mit** **3** **Richtern** **besteht** **und** **die** **zahl** **der** **Beschworenen** **ver** **mindert** **werden**. **Wie** **...** **Angelagter** **durch** **Schiffen** **die** **Zeit** **eines** **Schwurgerichts** **zergewenden** **kann**, **das** **lehrt** **ein** **seit** **4** **Monaten** **geführter** **Prozess**. **Wenn** **dabei** **dem** **Vorsitzenden** **die** **Galle** **überläuft**, **so** **ist** **das** **die** **Schuld** **des** **Angelagten**. **(Sehr** **richtig** **rechts.)** **Gewiß** **sollen** **die** **Anwälte** **ein** **aus** **reichendes** **Einkommen** **haben**, **aber** **man** **kann** **doch** **nicht** **ver** **langen**, daß **jeder** **kleine** **Anwalt** **dieses** **Einkommen** **besitzt**. **Angriffe** **auf** **die** **Justiz** **darf** **man** **nicht** **auf** **Zeitungsbereichte** **stützen** **und** **muß** **vorher** **ihre** **Berechtigung** **genau** **prüfen**.

Abg. Kanow (Dp.): erklärt gegenüber dem **Vorredner**, daß **er** **mit** **keinem** **Worte** **von** **einem** **laufenden** **Prozess** **ge** **sprochen** **habe**. **Bedeutend** **sind** **die** **Angriffe** **der** **Rechtspresse** **auf** **die** **Anwälte**. **In** **Wlogau** **ist** **seit** **11** **Jahren** **kein** **städtischer** **Einwohner** **Geschworener** **geworden**. (Hört! hört! links.) **Justizminister Dr. Weseler** **teilt** **mit**, daß **Anträge** **auf** **Erlaubnis** **zur** **Wiederwahl** **sehr** **entgegenkommend** **be** **handelt** **werden**.

Abg. Dr. Bell (Dp.): **Reist** **fest**, daß **er** **dem** **Justizminister** **nicht** **Verunsicherung** **von** **Richtern** **vorgeworfen** **habe**. **Abg. Hoidich (natl.):** **Der** **Abg. Kanow** **hat** **doch** **vom** **Prozess** **Schiffmann** **gesprochen**. (Bürste: Nicht hier, sondern im Ausschuss!)

Der Justizetat **wird** **genehmigt**, **der** **polnische** **Antrag** **auf** **Streichung** **der** **Ostmarkenzulage** **abgelehnt**.

Es folgt der Antikubetat.

Abg. Hokenroth (konf.): Eine **religiöse** **Welle** **geht** **jetzt** **über** **unser** **Volk**. **Die** **Bedeutung** **der** **Erwägung** **wird** **dem** **Menschen** **wieder** **in** **Gewissen** **gerufen**. **Zurück** **ist** **die** **Lage** **der** **evangelischen** **Wandlungsgemeinden**, **besonders** **in** **Rumänien**. **Der** **theologische** **Nachwuchs** **wird** **nach** **dem** **Kriege** **fehlen**. **Der** **muß** **der** **Minister** **Vorkehrungen** **treffen**. **Auch** **der** **Krieg** **hat** **sein** **Gutes**. **Er** **hat** **die** **christlichen** **Konfessionen** **einander** **näherge** **führt**. **Die** **Religion** **des** **Schlachtfeldes** **kennt** **nur** **ein** **Kreuz**. **Doffentlich** **bringt** **unsere** **Freundschaft** **mit** **der** **Türkei** **auch** **Christentum** **und** **Islam** **näher**. **Auch** **der** **neuen** **Universität** **Jerusalems** **ist** **be** **weiliche** **Geistesarbeit** **nicht** **fehlen**. **Die** **Unvergleichlichkeit** <

Familiennachrichten.

Am 25. Februar verstarb nach langem, schweren Leiden unser treues Mitglied, der Steindruckerey
Paul Hoffmann
 im Alter von 59 Jahren.
 Sein stets kollegiales Verhalten sichert ihm ein bleibendes Andenken.
 Die Mitgliedschaft Breslau des Verbandes der Lithographen, Steindruckerey und vorw. Berufe.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Oswaldr Friedhofes aus statt. 8079

Am 24. Februar er. verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Klempner
Hermann Schölzel
 im Alter von 55 Jahren.
 Ein chrones Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungst. Breslau).
 Beerdigung: Dienstag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus-Friedhof in Cosel. 8075

Bersammlungen u. Vereine

Vaterländischer Frauen-Verein Breslau-Stadt
Bersammlung Mittwoch, d. 28. Februar, abends 8 Uhr, in der Hermannloge, Museumsplatz 16.
Vortrag des Herrn Univ.-Professors Dr. Weber: „Die neue Kriegsanleihe u. Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.“
 Vorführung des neuen Films „Ein Blick in die Reichsdruckerei.“ [7971]
Vaterländische Gesänge (Symphonie v. Fr. Joachimsthal.)
 Eintritt frei! Gäste, auch Herren, willkommen! Eintritt frei!

Das Brausebad II am Berliner Platz

wird vom 1. März 1917 ab bis auf weiteres geschlossen.
 Breslau, den 26. Februar 1917. [8060]
Verwaltung der öffentlichen Bäder.

Bersorgung der Kriegsgeldbesitzer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige.
 Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger.

Wir empfehlen:

Das Erbe

Sammlung ausgewählter deutscher Schriften

1. Mörikes Gedichte
2. Jos. v. Eichendorff: Die Glücksritter
3. A. v. Droste-Hülshoff: Gedichte
4. August Kopisch: Weitere Gedichte

Ferner:
 Stefan Großmann: Oesterreichische Strafanstalten
 Paul Gottschalk: Der Anarchist und andere Novellen.

Preis des Bändchens nur 25 Pfg.

Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III
 Neue Graupenstraße 7, Hof, parterre.

Bekanntmachung.

Der Kriegszustand nimmt in weitestem Umfange auch die Geste und das Maß der Brauereien für andere Zwecke in Anspruch. Die Biererzeugung ist auf das Neueste eingeschränkt; die geringen Biervorräte müssen dem Heere, den Rüstungsarbeitern und den Gastwirten, deren Existenz auf dem Bierauschank beruht, in sparsamer Verteilung vorbehalten bleiben. Diese für jedermann verständlichen Gründe nötigen uns, vom 1. März d. J. ab den Verkauf von

Lagerbier in Flaschen an Konsumvereine Kaufleute und Vorkosthändler

einzustellen, was wir hiermit in der Hoffnung bekanntgeben, daß der Zeitpunkt nicht fern sein möge, der die Aufhebung dieser jetzt leider unabwendbaren Maßnahme gestattet.

Breslau, im Februar 1917.

Brauerei-Verein von Breslau u. Umgebung.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr
 „Carmen.“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Siegfried.“
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Stiefel.“
 Freitag, den 3. März, abends 7 1/2 Uhr:
 „Siegfried.“
 Anna Todoroff
 vom Kgl. Nationaltheater in Göttingen
 „Der Cyrenäer.“
 Samstag, den 4. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Anna Todoroff
 vom Kgl. Nationaltheater in Göttingen
 „Der Cyrenäer.“
 Sonntag, den 5. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Anna Todoroff
 vom Kgl. Nationaltheater in Göttingen
 „Der Cyrenäer.“
 Kartenverkauf für beide Gastspiele
 Mittwoch, den 28. b. Monats nachmittags 5-5 1/2 Uhr an der Theaterkasse. Die Preise sind nicht erhöht.

Lobe-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr
 „Der Feigling.“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Sünde.“

Thalia-Theater.

Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Was ihr wollt.“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Sesam.“

Schauspielhaus

Cyrenäer-Rühne. Tel. 2545.
 Dienstag 7 1/2 Uhr:
 „Der liebe Augustin.“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
 „Die lustigen Weiber.“
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „Die Fledermaus.“

Viktoria-Theater

Allabendlich 8 Uhr:
Unter der blühenden Linde
 Gastspiel Max Walden.

Zähne Plomben, Reparaturen, Umarbeitungen ohne Preisausschlag (auch Teilzahl).
 Auswärt. in 1 Tage. 7454
 Schliebs, Reuschstr. 13.

Kultur und Nation

Preis 15 Pfa.
 Zu beziehen durch die Expedition

Lieblich Theater

Heute 7 1/2 Uhr
zum vorletzten Male!

Parzina's
Papageien-Kabarett.

Otto Röhr
 und der große
Februar-Spielplan.

-Vorzeltel-
 Morgen, den 28. Februar
zum 1. Male!
Fregolia
 die weltberühmte, deutsche
 Verwandlungs-Schauspielart
 Ueber
 30 Charaktere 30
 100 Verwandlung. 100
 10 Illusionen 10
 der vorläufigsten Arb.

Dominikaner!

Allgemeinen Beifall findet
Peter Ebenrek.
 Der brillante Cölnische Tünnel.
 Neu! Im weißen Rößl.
 Auf Wunsch! Der treueste Ehemann.
2 glänzende Solotelle.
 Mittwoch nachmittags 4 Uhr:
 Der beliebte Kaffeeklatsch.
 Erwachsene auf allen Plätzen 10 Pfg.
 Kinder mit Eltern 10 Pfg.
Ausscheiden!
 Diese Annonce gilt für Mittwoch nachmittags für Erwachsene, z. freies Eintritt.



Eden-Theater

Nikolaistraße 27.
 Dienstag bis Donnerstag:

Die geheimnisvollen
 „Passagiere“
 Tragische Erlebnisse einer jungen Erbin.
 Sensationsdrama in
 „4 Akten.“

Der Posaunenengel.

Lustspiel in 3 Akten
 von Franz Hofer
 und der übrige Spielplan

Lichtspiele

UT
 Graupen-Str. Nr. 6
Leutnantstreiche.
 Urdroll. genial. Lustsp. in 3 Tellen.
Heinrich Peer in dem sonst spannenden Detektivdrama.
Talarso?
 Ein eigenartiger 4-Akter.
 Das neueste Kriegsbericht.
 Sitzplatz 50 Pfg. Erstkl. Resitation

Wohnungen

Enk. Schlafstelle m. Kaffe gel. Nöhr.
 Einlehnung-Wake. Angeb. m. Preis unter
 Z. 100 an d. Exped. d. „Volksw.“ [8070]

Kauf

Gesucht Fahrrad
 nur gut erhalten und wenig gefahren.
 Offerten unter 200 a. d. Exped. d. „Volksw.“

Ich kaufe geb. Möbel
 Sofas, Matratz., ganze Stab-
 Einrichtungen z. hoh. Preis.
Wahler, Friedrichstraße 17.

Berkauf

Berkauf geb. Möbel
 Kommoden, Sofas, Stühle,
 Stühle, Ständer, u. a. m.
 Friedrichstraße 17, part. 1

Bringt Eure goldenen Ketten und Ringe der Goldankaufsstelle! Der volle Goldwert wird erstattet.

BB
Konzerthaus Wappenhof
 Breslau - Morgenau.
 Inh. Otto Thomas.
 Mittwoch, den 28. Februar 1917:
Doppel-Konzert
 (Streich- und Blas-Konzert)
 ausgeführt vom
Breslauer Tonkünstler-Orchester
 Leiter: Béla Neumanovics
 und von der
 Musikabt.: H. Ers.-Batt., Inf.-Reg. Nr. 10
 Leiter: A. Vogelweith.
 Anfang 4 Uhr. 8074

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
 in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Vaterländischer Hilfsdienst!

Anforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetz. für den Vaterländischen Hilfsdienst.
 Es werden gebraucht:

Starke Männer

zum Tragen von Säcken, Ballen, Kisten im Gewicht von 50 bis 100 kg. [8071]
 Außerdem:

Schlosser, Bautischler, Zimmerleute, Glaser, Böttcher, Dachdecker.

Vorstellungen möglichst sofort im
Festungs-Proviantamt Breslau, Werderstr. 56-70
 im Geschäftszimmer für Arbeiterangelegenheiten.

Die Kriegsausstellung in Breslau.

5 Mann zum Fensterputzen melden sich
März, Fensterreinigungs-Institut
 Pestalozzistraße 3. 8089

10 Frauen zum Fensterputzen melden sich
März, Fensterreinig.-Institut
 Pestalozzistraße 3. 8090

Ein Arbeitsbursche für Malergeschäft gesucht [8081]
Paradiesstraße 40.

2 Frauen zum Fußbodenölen melden sich
März, Fensterreinigungs-Institut
 Pestalozzistraße 3. 8090

Saub. Bedienung Mädchen oder junge Kriegerfrau, sucht Sternschanze 3, II. rechts. Meldung vormittags. 8084

Arbeiter-Frauen bezieht Euch bei Einkäufen auf die „Volkswacht“.

Wer seine Zeitung pünktlich haben will, muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. März verzögert, tut gut daran, folgenden Schein genau auszufüllen und der Zeitungsfrau mitzugeben:

Bisherige Wohnung _____
 Wo wohnen Sie nach dem 1. März? _____

Vor allen Dingen vergesse man nicht, seinen Vor- und Zunamen auf die folgende Linie zu setzen:

Wer dies tut, erhält pünktlich seine Zeitung in die neue Wohnung.

